

NICHTRAUCHER 2

ZEITUNG 2020



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher
Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 2.100 • € 3,00 • erscheint vierteljährlich

Zurück an: Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressschild vermerken und in den nächsten Postkasten werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke!

Zwischen Tabak- und Corona-Toten gibt es eine enge Verbindung. Die Vorschädigungen, die letztlich zum Tod führen, sind zum großen Teil durch das Rauchen verursacht. COPD und Lungenkrebs haben zu 85-90% ihre Ursache im Rauchen, Herz-Kreislauf-Krankheiten zu etwa 33%. Rauchen vermindert zudem die Abwehrkräfte des Körpers deutlich. Raucher sind stärker betroffen und zeigen einen schwereren Verlauf bei einer Infektion mit dem Coronavirus. Warum werden diese Zusammenhänge bei der Corona-Diskussion ausgeblendet? Warum gerät die Politik angesichts von bis zu 140 000 Rauchertoten im Jahr nicht in Aufregung? (Ö: 14 000) *Dr. Wolfgang Schwarz*

Pressekonferenz in Wien am 6.2.2020:

Nichtraucherschutz immer noch zu lückenhaft

Schutzgemeinschaft fordert rauchfreie Eingänge und amtliche Kontrollen

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher setzt sich seit 45 Jahren für den Schutz und die Rechte der Nichtraucher ein und hat schon viel erreicht. Kaum noch vorstellbar, dass früher am Arbeitsplatz, in Geschäften, im Taxi, im Reisebus, im Flugzeug, in Aufzügen, in Warteräumen, bei Versammlungen, Veranstaltungen jeglicher Art usw. geraucht wurde.

Die rauchfreie Gastronomie ab November 2019 ist zweifellos ein großer Gewinn für die Gesundheit der Bevölkerung. **Was aber immer noch fehlt ist der Schutz vor Passivrauch überall dort, wo es Menschenansammlungen gibt und Nichtraucher dem nicht, oder nur schwer ausweichen können.** Nicht nur Eltern wollen zum Schutze ihrer Kinder eine **rauchfreie Außengastronomie** wie in Schweden. Ein einheitliches **Rauchverbot bei Bus- u. Straßenbahnhaltestellen ist längst überfällig.** Rauchverbote braucht es auch in Parks, Sportstadien, Bäder, Liegewiesen usw. Österreich hat hier gegenüber anderen Ländern noch einen erheblichen Aufholbedarf. Wissenschaftliche Untersuchungen haben eindeutig bewiesen, dass Passiv-



Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger
Robert Rockenbauer

rauchen Tod, Krankheit und Invalidität verursacht. In vielen Köpfen wird das Passivrauchen nur als reine Belästigung wahrgenommen. In Wirklichkeit ist es eine echte Gesundheitsgefährdung. Der Mangel an Aufklärung führt zu vermeidbaren Gesundheitsschäden! Da muss die Regierung gegensteuern! Die breite Öffentlichkeit ist darüber aufzuklären, dass Tabakrauch in der Umgebungsluft von der WHO schon in kleinsten Mengen als krebserregend eingestuft wird.

Eine Unsitte hat sich in den 70er Jahren breitgemacht, indem Raucher begannen, überall und jederzeit zu rauchen. Um dem entgegen zu wirken, wurde 1975 die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher aktiv.

Nun hat sich bei Rauchern eine neue Unsitte breitgemacht, indem sie direkt und meist noch in Gruppen, vor dem Eingang eines Lokals rauchen. Viele sind nicht bereit, ein paar Schritte auf die Seite zu gehen. Ist das Trotz oder nur Unverständnis? So ein Verhalten ist jedenfalls nicht tolerierbar. Es ist absurd, wenn Lokale und Geschäfte innen rauchfrei sind, aber Gäste und Kunden beim Hinein- oder Hinausgehen den störenden und Krebs erzeugenden „Giftcocktail“ durchschreiten müssen. Es gibt viele Menschen die nicht mit Rauch in Berührung kommen dürfen. Allein in Österreich gibt es 500.000 Asthma-Erkrankte. 800.000 Österreicher sind von COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung) betroffen. Dazu kommen noch hunderttausende Herz-Erkrankte. Diese Personen dürfen nicht wegen vermeidbarer Passivrauchbelastung leiden oder gar vom gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt werden. Da freut man sich auf rauchfreie Lokale und dann wird einem erst recht wieder der Zutritt erschwert oder gar verhindert.

Rauchgiftwolken direkt vor dem Eingang werden durch Zugluft nach

innen gezogen. Der Rauch haftet auch an den rauchenden Personen selbst. Raucher atmen bis zu zehn Minuten nach Löschen der Zigarette immer noch Schadstoffe aus. So verwundert es nicht, wenn es in öffentlichen Verkehrsmitteln als auch im Geschäft und im Lokal nach Rauch riecht, obwohl niemand dort raucht.

In Ungarn gibt es ein Rauchverbot im Umkreis von 5 Metern vor öffentlichen Gebäuden. Diesem Beispiel sollte auch Österreich folgen. Vorteil: Nichtraucher werden vor Passivrauch geschützt und Raucher müssten sich zur Suchtbefriedigung außen weiter verteilen. Die Raucheranzahl könnte verringert werden und sie würden auch akustisch nicht mehr so störend in Erscheinung treten.

Gibt es kein Angebot vor der Tür zu rauchen, sinkt der Zigarettenkonsum sehr schnell. Raucher sollten die Chance nützen, durch eingeschränkte Rauchmöglichkeiten weniger zu rauchen bzw. ganz damit aufzuhören!

Bei Krankenhäuser und Kuranstalten braucht es eine Rauchverbotszone von etwa 20 Meter vor den Eingängen. Krankenhäuser und Kuranstalten sollten dem Beispiel des AKH Wien folgen, das ab Juli 2020 komplett rauchfrei wird.

Der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Nikotinabhängigkeit ist ein Hauptanliegen der Schutzgemeinschaft. Die Erfahrung anderer Länder zeigt, dass **höhere Zigarettenpreise** besonders Jugendliche vor einem verhängnisvollen Einstieg in den Konsum der Droge Nikotin schützen kann. Gleichzeitig wird Rauchern beim Nachdenken geholfen, Geld sinnvoll zu verwenden und nicht gesundheits- und umweltschädigend zu verschwenden. Laut WHO und Weltbank ist es sogar die wirksamste und kostengünstigste Maß-

nahme für Regierungen, um Krankheiten und die vorzeitige Sterblichkeit von Erwachsenen weltweit zu senken. Warum wird es nicht sofort umgesetzt? Die Erhöhung der Zigarettenpreise müsste zweckgebunden für die Jugendaufklärungsarbeit und die verheerenden Folgen des Tabakrauchens verwendet werden.

Eine weitere sehr effiziente Möglichkeit für den Jugendschutz ist die **Abschaffung der Zigarettenautomaten.** Jeder Automat ist eine Werbung für Tabakwaren und verleitet zum Rauchen. Man kann auch sagen, jeder Automat ist ein „metallener Drogendealer“ zu viel.

Der größte Mangel am Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtraucherschutzgesetz (TNRSG) ist die **fehlende regelmäßige Kontrolle** durch die Behörde. Rühmliche Ausnahme ist Wien, wo vorbildlich und erfolgreich kontrolliert wird. Der Aufwand hält sich in Grenzen, da hauptsächlich im Zuge anderer Kontrollen durch das Lebensmittel-, Gewerbe- und Arbeitsinspektorat auch das Tabakgesetz unter die Lupe genommen wird. Andere Bundesländer sollten sich an Wien ein Beispiel nehmen. **Fehlende amtliche Kontrollen zwingen den Bürger, Verstöße zu melden, was aber Sache des Gesetzgebers wäre.**

Abschließend weise ich darauf hin, dass alle angesprochenen Maßnahmen –

- Schutz vor Passivrauchen auch im Freien
- Rauchverbotszonen vor Eingängen öffentlicher Orte
- Intensive Aufklärung über die Schädlichkeit des Rauchens und des Passivrauchens
- Empfindliche Preiserhöhung für Tabakwaren
- Abschaffung der Zigarettenautomaten
- regelmäßige behördliche Kon-

trollen –

zwingend notwendige Verbesserung darstellen und von der Regierung im Sinne der Gesundheit der Bürger und speziell für den Schutz der Jugend, rasch umgesetzt werden sollen.

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

Zusätzliche Gedanken, die aus zeitlichen Gründen nicht angesprochen werden konnten.

Es ist ja erbärmlich, wenn Raucher es nicht einmal zwei Stunden rauchfrei im Lokal aushalten. Die Gastronomie kann doch kein Ort für Suchtkranke sein! Schafft man Raucherzonen vor dem Lokal, provoziert man das rudelweise Hinauslaufen der Gäste.

Es ist völlig unverständlich, dass man Rauchern so den Hof macht, wenn man weiß, dass das Rauchen dem Staat ein Vielfaches von den Tabaksteuereinnahmen kostet. Abgeleitet von den wissenschaftlich erhobenen Zahlen in Deutschland sind dies 8 Milliarden Euro Folgekosten des Rauchens in Österreich pro Jahr!

Warum einige Gastronomen so viel Energie und Aufwand betreiben, um Rauchern vor der Tür den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen (Wetterschutz, Heizstrahler usw.), hat wohl mit der unbegründeten Angst vor Geschäftsverlust zu tun.

Bei jeder der 90 Krebs erzeugenden bzw. dafür in Verdacht stehenden Substanzen im Tabakrauch, besteht schon bei der kleinsten Konzentration die Gefahr, dass ein Krebs entsteht. Es gibt für sie keine Schwellenwerte, unter denen kein Krebs entstehen kann.

I m p r e s s u m :

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Hersteller:

Wallig, Rossgasse 1, 6020 Innsbruck

Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 25 Euro inkl. Zeitung.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960

BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die *NichtRaucher-Zeitung* dient in erster

Linie der Bewusstseinsstärkung und Auf-

klärung der Nichtraucher und wird

an Mitglieder kostenlos verteilt.

Veröffentlichungen aus der *NichtRaucher-*

Zeitung (NRZ) in anderen Medien sind

unter Hinweis der Quelle und Zusendung ei-

nes Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3

6020 Innsbruck

Montag - Freitag

10 - 12.30 Uhr, 15 - 18.15 Uhr

Telefon 0664 / 9302 958, Fax 0512/268025

www.alpha2000.at/nichtraucher

nichtraucherschutz@aon.at

Jugendschutz vor Tabakindustrie und Nikotindrogenhändlern

Die Ärzteinitiative freut sich über die rauchfreie Gastronomie, denn bei ordentlichem Vollzug werden dadurch Herzinfarkte (15%), Schlaganfälle (16%) und Lungenleiden abnehmen. Darüber hinaus haben Studien gezeigt, dass ein Rauchverbot die Gefährlichkeit von Tabakrauch bewusst macht, sodass auch zu Hause nicht mehr vor Kindern geraucht wird und auch nicht im Auto, wenn Schwangere oder Kinder dabei sind. Die Folge war, dass mit der rauchfreien Gastronomie auch Frühgeburten (4%) abnahmen und Spitalsaufnahmen von Kindern wegen Asthma (10%) oder Lungenentzündung (19%). **Überall dort, wo die Rauchverbote in der Gastronomie konsequent umgesetzt wurden, stieg die Zustimmung der Bevölkerung signifikant, auch bei Rauchern.** Die können wir jetzt leichter zum Rauchstopp animieren und auch das **Rauchfreitelefon (0800 810013)** möchte Rauchern jetzt vermehrt Ausstiegshilfen anbieten. Durch die rauchfreie Gastronomie werden Ex-Raucher seltener rückfällig und es beginnen auch weniger Jugendliche mit dem Rauchen, weil man seine erste Zigarette oder Shisha nicht mehr in einem Lokal rauchen kann, wo man bisher dem Gruppendruck ausgesetzt war, mitzurauchen. **Wir Ärzte möchten das Rauchen denormalisieren, damit seine soziale Akzeptanz sinkt, Rauch als Luftverschmutzung bewusst wird, Rauchern das Aufhören erleichtert und die Verführung Jugendlicher erschwert wird.**

Vier meiner Diplomanden haben in diesem Schuljahr unter 13- bis 16-Jährigen eine **Umfrage** gemacht, und zwar in 5 Bundesländern und in allen Schultypen. 38% der Schüler geben an, Tabak konsumiert zu haben. (Vom 13. bis zum 16. Lebensjahr stieg die Häufigkeit bei Mädchen von 34 auf 42%). Mehrmals die Woche rauchten davon schon 12% der Mädchen und 14% der Buben. Tägliches Rauchen haben 8% der Mädchen und 11% der Buben angegeben.

Woher bekamen diese Kinder ihre Rauchwaren? Vorwiegend von Freunden, aber schon an 2. Stelle stehen

bei den Buben die Trafiken, gefolgt von Familie, Zigarettenautomat und Internet. Auch bei den Mädchen waren Freunde die häufigste Bezugsquelle, aber Zigarettenautomaten, Trafiken und Familie spielten eine etwa gleich große Rolle, wobei der Automat bei den Mädchen und die Trafik bei den Buben beliebter war. Schon im Alter von 13 bis 14 Jahren bekamen rauchende Kinder die Zigaretten zu 9% aus der Trafik und zu 8% vom Automaten. E-Zigaretten wurden auch über das Internet bezogen.

Wir wissen heute, dass E-Zigaretten eine Einstiegsdroge in die Nikotinsucht sind. Die Beobachtung von Jugendlichen über 5 Jahre zeigte, dass E-Zigarettenwerbung zum E-Zigaretten-Konsum führt und dass auch Jugendliche, die noch nie geraucht hatten, bevor sie E-Zigaretten probierten, später häufiger zu Tabakrauchern wurden (Haw et al. 2020). Gottlob sind E-Zigaretten in Österreich noch nicht sehr verbreitet und Shisha-Lokale verboten, in denen bis 2019 viele Jugendliche zum Rauchen verführt wurden. **Aber besonders schlecht ist der Jugendschutz vor Zigaretten und ihren Händlern.**

In Nord- und Westeuropa gibt es an Verkaufsorten von Zigaretten ein Werbeverbot, meist auch ein Zur-Schau-Stellungs-Verbot (in Island z.B. seit 20 Jahren) und oft eine Standardverpackung ohne Werbung. **In Ungarn wurde die Zahl der Trafiken 2012 radikal reduziert, jede Außenwerbung verboten und der Zutritt ist erst ab 18 Jahren erlaubt.** In Österreich wird für Zigaretten hemmungslos geworben, nicht nur in der Trafik, sondern auch außen und auf tausenden Automaten, die gerne auf Schulwegen platziert werden. Schüler werden mit Waren für Kinder (Hefte, Sticker, Sweets, Softdrinks, sogar Spielzeug) in Trafiken gelockt und sind dort Tabakrauch und Werbung ausgesetzt. Trafikanten werden von ihrer Branche auch über Süßwaren- und Spielzeugmessen informiert. Gratiszigaretten dürfen bei jeder neuen Sorte verteilt werden und **die Alterskontrolle beim Zigarettenkauf wird durch keine unabhängige**

Stelle überwacht (wie das Glücksspiel), **sondern durch die Monopolverwaltung, die nur am Umsatz der Trafiken interessiert ist.** Zwar haben die Länder seit 2019 endlich das Schutzalter mit 18 Jahren festgelegt, aber die Erkenntnis der Suchtforscher hat sich noch nicht herumgesprochen, dass man die Dealer bei Gesetzesverletzungen bestrafen und ihren jugendlichen Opfern helfen muss. In 4 Bundesländern wurden noch nicht einmal die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen, um **Testkäufe durch Minderjährige** in Trafiken durchführen zu können, was in westlichen Ländern längst Standard ist. Dabei wurde in Vlbg., Stmk. und OÖ. schon aufgedeckt, wie nötig solche Testkäufe sind. Jugendliche müssen vor Nikotinhändlern besser geschützt werden.

Auch die elektronische Alterskontrolle am Zigarettenautomaten hat nachweislich versagt und die Mehrzahl der EU-Mitglieder hat diese Suchtgiftautomaten bereits verboten. Wir hinken der europäischen Entwicklung hinterher, auch bei der **zögerlichen Anhebung der Zigarettenpreise.** Gemessen an der Kaufkraft sind Zigaretten in Österreich billiger als bei unseren Nachbarn. Um die Tabaksteuer niedrig zu halten, überschätzt die Tabakindustrie den Schmuggel, beliefert ihn aber selbst. **Schmuggel und Korruption muss man anders bekämpfen: nicht gemeinsam mit sondern gegen die Tabakindustrie!** Ein Aufschlag auf die Tabaksteuer, der für die Tabakprävention zweckgewidmet wird, könnte unser Ranking in der Tabakkontrolle deutlich verbessern. Durch die rauchfreie Gastronomie haben wir wenigstens die rote Laterne abgeben können, die wir seit 2007 trugen.

Beitrag von Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger anlässlich der Pressekonferenz der Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher am 6.2.2020 in Wien.

Ohne die Zivilcourage vieler Bürger hätten wir auch heute noch kein Rauchverbot! Danke!

Die TRAFIKEN: Zahlen – Daten – Fakten

Aus der Jahres-Pressekonferenz 2019/2020 der Monopolverwaltung GmbH (MVG)

Es gibt in Österreich

(Stand 31.12.2019) **5.291 Trafiken**

2.344 Tabakfachgeschäfte (TFG)

2.947 Tabakverkaufsstellen (TVS).

Drei Zielsetzungen

- Sozialpolitisches Ziel:

Trafiken sollen an Menschen mit Behinderung vergeben werden.

- Gesundheitspolitisches Ziel:

Rauchen ist ungesund – Jugendliche müssen geschützt werden.

- Fiskalpolitisches Ziel:

Für stabile Einnahmen der Tabaksteuern sorgen durch **in Maßen steigende Preise**.

Zigarettenpreis in Österreich

In acht Jahren stieg der Zigarettenpreis pro Packung von 3,984 € im Jahr 2011 auf 5,106 € im Jahr 2019. Ein Anstieg um 1,122 €.

Zigarettenpreise

in den Nachbarländern

Schweiz 7,1 €, Deutschland 5,8 €, Tschechien 3,5 €, Slowakei 3,3 €, Ungarn 3,9 €, Slowenien 3,7 €, Italien 4,9 €, Frankreich 8,- €.

Wer bekommt wieviel?

11% die Industrie

12% der Trafikant

77% der Staat

Das sind bei 5,106 Euro pro Packung: 3,93 € Steueranteil, 0,55 € Industrie, 0,63 € Trafikant.

Tabakwaren-Gesamtumsatz 2019

3.199.065.098 Euro Umsatz.

Das ist + 0,3% mehr Gesamt-Umsatz als 2018. Das sind 10 Millionen Euro mehr als 2018.

Zigarette + 0,2% Umsatz

Feinschnitt + 0,5% Umsatz

Zigarre + 1,4% Umsatz

Sonstige Tabake + 9,0% Umsatz.

Der Umsatz bei Rauchwaren

93,7% Zigaretten

4,0% Feinschnitt

2,0% Zigarren

0,3% Sonstige Tabake

70 Prozent des Ertrages einer Trafik werden über Tabakwaren erzielt.

Absatz von Zigaretten 2019

11.739.000.000 Zigaretten wur-

den im Jahr 2019 verkauft (11,8 Milliarden).

Im Vergleich zum Jahr 2018:

92 Millionen Zigaretten weniger

4,6 Millionen Schachteln weniger

460.000 Stangen weniger.

Ist ein Rückgang von 0,8 Prozent.

Einkünfte aus der Tabaksteuer

2,4 Milliarden Euro Steuer.

Davon: 1,9 Milliarden Euro Tabaksteuer für die Allgemeinheit und 500 Millionen Umsatzsteuer (USt).

Ergibt 17 Millionen Euro Tabaksteuer weniger als im Vorjahr.

Schmuggel

8,7% des Gesamtkonsums in der EU sind gefälschte oder geschmuggelte Tabakwaren.

600 Mio Packungen pro Jahr bekommen die AT-Codes, Mikrotext, UV-Papier & Sicherheitsfasern wie bei Geldscheinen.

Erkennungsmerkmale:

ID-Nummer 5 Stellen

Seriennummer 8 Stellen

2 Produktcodes 6 Stellen

Zeitstempel 8 Stellen

= 27 Stellen (davon 14 unsichtbar).

Damit lassen sich die Packungen von der Fabrik bis zur Trafik lückenlos nachverfolgen.

1.252 Menschen mit Behinderung führen in Österreich Trafiken

Durch das Vergabekonzept der MVG wurde 2019 an jedem 5. Tag ein Mensch mit Behinderung (MmB) zum Unternehmer.

53,4% der Trafikanten sind MmB

100% der freiwerdenden Trafiken werden an MmB vergeben.

Tabakfachgeschäfte (TFG) & Tabakverkaufsstellen (TVS)

42 TFG wurden nicht nachbesetzt: Rohertrag/Umsatz/Größe der Trafik nicht tragbar = - 1,8% TFG.

124 TVS weniger = - 4% TVS.

5.291 Trafiken in Österreich

	TFG	TVS	Gesamt
Burgenland	79	162	241
Kärnten	155	258	413
NÖ	424	768	1192
OÖ	348	565	913
Salzburg	146	190	336

Steiermark	362	431	793
Tirol	153	378	531
Vorarlberg	78	158	236
Wien	599	37	636
Österreich	2 344	2 947	5 291

Anmerkung:

Die Vertreter der Trafikanten in der Wirtschaftskammer und die Tabakmonopolverwaltung sind der verlängerte Arm der Tabakkonzerne und verschweigen, wieviel diese an der Nikotinsucht auf Kosten der Gesundheit der Allgemeinheit verdienen. Die Handelsspanne der österreichischen Trafikanten gehört zu den höchsten in Europa. Kinder werden mit Waren (Hefte, Sticker, Sweets, Softdrinks, sogar Spielzeug) in Trafiken gelockt und sind dort Tabakrauch und Werbung ausgesetzt. Dänemark hat beschlossen, die Tabakpreise um 2 Euro anzuheben. „In Maßen steigende Preise“ wie es die MVG vorsieht sind nicht wirksam und widersprechen den Forderungen der WHO und der Weltbank. Hohe Tabakpreise muss das Ziel der Gesundheitspolitik sein (Seite 1 - 3).

Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger

Weltkrebstag

4. Februar 2020. - Weltweit steigt die Zahl der Krebserkrankungen. Gründe sind laut dem Bundesgesundheitsministerium neben genetischen Einflüssen auch das Gesundheitsverhalten, Umweltfaktoren sowie Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Anfang 2018 lebten 357.781 Personen mit einer Krebsdiagnose in Österreich, so eine Studie der Statistik Austria. Alleine 2017 wurden 41.389 Neuerkrankungen verzeichnet. Den Großteil der Neuerkrankungen machen dabei Brust-, Prostata-, Darm- oder Lungenkrebs aus. Im Jahr 2017 starben 10.933 Männer und 9.215 Frauen in Österreich an Krebs.

Um das Risiko zu senken, sollte man nicht rauchen, den Alkoholkonsum beschränken, lange Sonnenbäder vermeiden, sich ausgewogen ernähren und regelmäßig bewegen. Wichtig ist die Früherkennung.

Rauchen am Arbeitsplatz: Was ist noch erlaubt?

Ab 1. November 2019 gilt der Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz in Österreich in allen Bereichen. Die wichtigsten Fragen und Antworten zum Thema.

Über welches Gesetz reden wir eigentlich, wenn vom Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz die Rede ist?

Es geht um Paragraph 30 des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes (ASchG), das Arbeitgeber seit 1. Mai 2018 dazu verpflichtet, nichtrauchende Dienstnehmer vor Tabakrauch zu schützen - „bisher gab es Ausnahmen von der Regelung, damit ist ab November Schluss“, betont Biljana Bauer von der Abteilung für Arbeitnehmerschutz der Arbeiterkammer Steiermark. In Gebäuden mit Arbeitsplätzen ist das Rauchen jetzt generell verboten, sobald hier auch nur ein einziger Nichtraucher beschäftigt wird. Sind an einer Arbeitsstätte nur Raucher beschäftigt, besteht kein Rauchverbot.

Das Rauchverbot bezieht sich auf das ganze Gebäude? Also auch auf das Stiegenhaus?

Richtig - Stiegenhaus, Gänge und Eingangsbereich gehören dazu.

Und wenn in einem Büroraum nur Raucher arbeiten: Können die ihr Büro zu einem Raucherbüro machen?

Nein.

Wo ist das Rauchen in einer Firma mit zumindest einem Nichtraucher dann überhaupt noch er-

Von Daniela Bachal

laubt?

Der Arbeitgeber kann eigene Räume dafür einrichten. „Allgemeine Aufenthalts- und Bereitschaftsräume dürfen das aber nicht sein“, sagt die AK-Expertin. Bei Raucherräumen müsse außerdem dafür gesorgt sein, dass der Rauch nicht in andere Bereiche eindringt, in denen Rauchverbot gilt, was in der Praxis wohl auf die Notwendigkeit geeigneter Be- und Entlüftungsmöglichkeiten hinausläuft.

Ist das Rauchen auch im Freien verboten?

Das Gesetz bezieht sich rein auf den Nichtraucherschutz in Innenräumen. „Es geht nicht darum, Raucher vor sich selbst zu schützen bzw. das Rauchen generell zu verbieten“, sagt Bauer. Regeln für das Rauchen am Betriebsgelände müssten jeweils im Betrieb geklärt werden.

Sind eigentlich auch E-Zigaretten vom Rauchverbot betroffen?

Ja. Sämtliche Tabakwaren wie Zigaretten und Zigarren sowie E-Zigaretten und Wasserpfeifen fallen unter das Verbot.

Ein Rauchverbot kann in einem Betrieb freilich auch aus ganz anderen Gründen bestehen.

Ja, wie bisher können Rauchverbote wegen Brand- und Explosionsgefahr oder bei Arbeiten mit gesundheitsgefährdenden Stoffen, ausgesprochen werden. Außerdem können

Arbeitgeber auch im Rahmen ihres Hausrechts ein Rauchverbot verhängen. Wenn es einen Betriebsrat gibt, muss dieser dabei miteinbezogen werden.

Die alte Regelung für den Schutz von Schwangeren, die in Raucherbereichen arbeiten müssen, entfällt wohl mit dem neuen Rauchverbot?

Bisher waren Frauen ab Bekanntgabe ihrer Schwangerschaft im Hotel- und Gastgewerbe mit einem Entgeltanspruch freigestellt, wenn sie in Raucherbereichen arbeiten mussten. Das entfällt mit der neuen Regelung, damit sind Schwangere ja geschützt. „Für bedenklich halten wir gemäß den wissenschaftlichen Erkenntnissen aber auch den kalten Rauch in Räumen, in denen lange Zeit geraucht wurde“, sagt Bauer. Inwieweit hier noch bestimmte Maßnahmen wie zumindest die Neustreichung der Wände zu ergreifen sind, werde sich in Zukunft zeigen.

Haben Raucher ein Recht auf Rauchpausen?

Einen gesetzlichen Anspruch darauf gibt es nicht. „In der Praxis sehen wir aber, dass das firmenintern gut funktioniert“, berichtet Bauer. Anders gesagt: Solange es Mitarbeiter mit den zusätzlichen Pausen, egal ob für einen Kaffee oder eine Zigarette - oder beides - nicht übertreiben, werden diese von den Unternehmen auch toleriert. Andernfalls müsste man für Rauchpausen ausstempeln.

Kleine Zeitung, 22. Oktober 2019

Kommt Rauchverbot in der Öffentlichkeit?

Auf die Kneipe folgt jetzt vielleicht ein Rauchverbot in der Öffentlichkeit, jedenfalls in Schleswig-Holstein. Bislang untersagen in dem nördlichsten Bundesland einzelne Kommunen wie Lübeck, Flensburg und die Landeshauptstadt Kiel das Rauchen an Spielplätzen. **Kinder-Lungenarzt Professor Matthias Kopp vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein fordert umfassendere Rauchverbote.** Gegenüber der *BILD* erklärt er, dass das Rauchen aus seiner Sicht in allen Bereichen verboten gehöre,

die öffentlich zugänglich seien. Also auch Strände, Badeseen und andere öffentliche Plätze. Unterstützung erhält der Mediziner aus der Politik. SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach fordert gegenüber der Zeitung so viele rauchfreie Plätze wie möglich zu schaffen. Allerdings sieht er das als Aufgabe der Kommunen. Bei einer Forderung des SPD-Politikers dürfte es besonders vielen Rauchern den Atem verschlagen: „Ein Rauchverbot in Autos ist ganz klar zu fordern. Es schützt alle Betroffenen, ins-

besondere Kinder“, sagte Lauterbach. Unbegründet ist der Vorschlag allerdings nicht: Durch Passivrauch sterben in Deutschland jährlich etwa 3.300 Nichtraucher. Der Grund dafür ist wissenschaftlich eindeutig belegt. Tabakqualm enthält mindestens 80 krebserregende Chemikalien und eine schwedische Studie belegt, dass Kinder von Rauchern überdurchschnittlich viel Nikotin im Körper haben – selbst dann, wenn ihre Eltern auf dem Balkon qualmen.

COMPUTER BILD, 18.2.2020

Weltgrößter Airport setzt Raucher vor die Tür

(14.01.2020) Der Flughafen Atlanta hat alle Raucherbereiche im Airport abgeschafft.

Seit dem 2. Januar 2020 ist Rauchen, egal ob herkömmlich oder elektronisch, in dem nach Passagierzahlen größten Flughafen der Welt verboten. Der Schritt ist nicht freiwillig geschehen, sondern im Zuge eines Raucherbanns, den die Stadt Atlanta erlassen hat.

Flughafen verteilt Nikotin-Lutschtabletten

Das Verbot gilt auch für Bars, Restaurants, Arbeitsplätze, Hotelräume sowie geschlossene öffentliche Bereiche. Die Stadt will damit das Gesund-

heitsrisiko durch Passivrauchen senken und erreichen, dass weniger junge Menschen mit dem Rauchen anfangen. Wer gegen das Verbot verstößt, dem droht eine Strafe von bis zu 200 Dollar.

Tatsächlich hatte es schon in den vergangenen Jahren die Forderung gegeben, dass im Flughafen Atlanta nicht mehr geraucht werden darf. Aber das Management lehnte den Schritt stets ab. Es argumentierte, dass Raucher-Lounges zum einen wichtig seien für den Komfort der Passagiere. Zum anderen würden sie verhindern, dass Raucher heimlich an anderen Orten ihr Verlangen stillen, etwa auf den Toiletten.

Atlanta – London Heathrow Horrorstrecke für Raucher

Nach dem Erlass der Stadt Atlanta müssen Reisende nun Raucherbereiche im Freien aufsuchen. Zudem verteilt der Airport in der Übergangszeit bis Ende Januar gratis Nikotin-Lutschtabletten.

Und wie sieht es in Europa aus? In London Heathrow, dem größten europäischen Flughafen, ist das Rauchen innerhalb der Gebäude generell untersagt. In anderen wichtigen Airports wie Amsterdam, Frankfurt, Paris Charles de Gaulle, Zürich oder Wien gibt es jeweils auch im Flughafen Raucherbereiche, -lounges oder -kabinen.

Timo Nowack, *aeroTELEGRAPH*

Rauchverbot rund um Haupteinkaufsviertel

Im Haupteinkaufsviertel der australischen Stadt Melbourne darf nicht mehr geraucht werden. Am Freitag trat in der Metropole im Südosten des Landes ein neues Rauchverbot rund um die Bourke Street Mall in Kraft.

Wer sich dort künftig auf Gehsteigen, Straßen oder in Straßenbahnen eine Zigarette anzündet, muss mit einer Strafe von 100 australischen

Dollar (etwa 62 Euro) rechnen, teilte die Stadtverwaltung mit. Das neue Gesetz gelte noch nicht für E-Zigaretten, eine Ausweitung des Verbots werde aber geprüft. Außerdem sei es künftig in der ganzen Stadt nicht mehr erlaubt, Zigarettenstummel wegzuworfen. Wer dabei erwischt wird, müsse bis zu 660 australische Dollar (etwa 400 Euro) Strafe zahlen.

Das Verbot solle die 60.000 Besucher der bekanntesten Einkaufsmeile Melbournes vor Gesundheitsschäden durch Passivrauchen schützen, sagte die Oberbürgermeisterin der Stadt, Sally Capp. Der Bundesstaat Victoria, dessen Hauptstadt Melbourne ist, hatte bereits im August 2017 das Rauchen im Außenbereich von Gaststätten verboten. (APA, 5.10.2019)

Kalifornien verbietet das Rauchen an Stränden

Kaliforniens Strände sind weltbekannt - und nun sind sie eine Rauchverbotszone. Wer dort künftig am Strand raucht, muss zahlen, egal ob er Zigarette, Joint oder E-Zigarette raucht.

Die Strände und Naturparks des US-Bundesstaats Kalifornien werden zur rauchfreien Zone. Der Gouverneur des US-Westküstenstaates unterzeichnete ein entsprechendes Gesetz, das den Konsum von Zigaretten untersagt. Auch E-Zigaretten und Joints seien davon betroffen, berichtete die Zeitung „Sacramento Bee“. Auf Parkplätzen und Zufahrtsstraßen sei das Rauchen aber weiterhin erlaubt.

Die Behörden wollen nun 5600 Warnschilder in den rund 280 staatlichen Parkzonen aufstellen. Rauchsündern droht bei Verstößen eine Strafe in Höhe von 25 Dollar.

Rauchverbot soll auch Waldbrände bekämpfen

„Dieses Gesetz schafft eine saubere, sicherere und gesündere Umwelt für Menschen und Tiere“, sagte der kalifornische Senator Steve Glazer, der den Gesetzentwurf eingebracht hatte. Zigaretten gehörten zu den schlimmsten Verschmutzern der Strände, erklärte der Demokrat. Es sei auch eine Maßnahme zum Brandschutz, denn viele Waldbrände seien durch weggeworfene Zigaretten ausgelöst worden.

Frühere Gouverneure, darunter der Demokrat Jerry Brown und der Republikaner Arnold Schwarzenegger, hatten ähnliche Maßnahmen abgelehnt, weil sie persönliche Rechte zu weit beschneiden würden.

Der Staat folgt nun dem Beispiel kleinerer Kommunen, die schon vor Jahren Rauchverbote verhängt hatten. 2004 wies der Promi-Ort Malibu

seine berühmten Surfstrände als rauchfreie Zone aus, die Bezirke Los Angeles und Santa Monica folgten.

ene/dpa

Leser der NRZ wissen, dass Zigarettenfilter der häufigste Müll im Meer sind. Ein Teil davon stammt von Badegästen direkt, die den Sand als Aschenbecher missbrauchen. Noch mehr Filter werden jedoch durch Regen in Flüsse und Bäche und schließlich ins Meer geschwemmt, wo sie letztlich mit den Wellen mitunter wieder an den Strand gelangen.

Viele Konsumenten gehen fälschlicherweise davon aus, dass die Filter biologisch abbaubar sind. Oder aber sie ekelten sich vor dem Geruch und Aussehen von öffentlichen Aschenbechern, dass sie diese nicht nutzen wollen und den Tschick lieber auf den Boden werfen.

Corona-Epidemie und Tabak-Epidemie

Die Natur hat uns eine harte Lehre erteilt. Im Mittelpunkt steht der Mensch und nicht der Profit. Die Corona-Epidemie hat das gesellschaftliche Leben vom Kopf wieder auf die Beine gestellt. Menschliche Bedürfnisse wie das soziale Miteinander, Verständnis füreinander, gegenseitiger Respekt auf Augenhöhe siegen über Gier, Egoismus, Missgunst und Rechthaberei. Die wahren Helden sind jetzt die, die sich für Gesundheit und Leben anderer einsetzen und nicht jene, deren Status sich von Besitz und Wohlstand ableitet.

Die menschliche Gesundheit ist mehr wert als der im Produktionsprozess erzeugte Mehrwert, der in den Taschen der Unternehmer landet. Die Politik hat das jetzt als unbedingten Schwerpunkt erkannt. Um Leben und Gesundheit zu retten setzt sie nun dem wirtschaftlichen Erfolgsstreben enge Grenzen. Bislang wurden zugunsten der Rendite die gesundheitlichen Belange hintangestellt. Eine gefährliche Epidemie hat sie nun das Fürchten gelehrt.

Doch eine weit gefährlichere Epidemie bleibt noch immer unangetastet. Die Tabakdrogen-Epidemie fordert weitaus mehr Todesopfer und menschliches Leid als die Coronavirus-Epidemie. Wird sich die Politik nun auch dessen annehmen? Schließlich geht es auch hier um den Schutz der nunmehr als wertvoll anerkannten Gesundheit. Aber der Blickwinkel ist ein anderer. Die Corona-Epidemie ist ein plötzliches, unerwartetes Naturereignis. Die Tabakdrogen-Epidemie dagegen menschengemacht.

Ist das ein Grund, sie zu verharmlosen? Die Sucht nach immer mehr ist gerade dabei, Natur und Umwelt und damit unsere Existenzgrundlagen zu zerstören. Unsere Form, zu leben und miteinander umzugehen, bedarf einer gründlichen Revision. Die Tabakdrogen-Epidemie beeinträchtigt gesundheitliche und soziale Prozesse in der Gesellschaft. Anbau, Verarbeitung, Vermarktung und Gebrauch von Tabak gehören zudem zu den größten Umweltschädlingen.

Warum nun wird der Corona-Epidemie so viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet als der weit gefährlicheren

Tabakdrogen-Epidemie? Ist erstere eine weitere biblische Plage, die unversehens vom Himmel fällt? Krieg, Pest und Hunger kennen wir bereits. Nun erklärt uns die Bundeskanzlerin Angela Merkel, die neue Epidemie sei für uns das schlimmste Ereignis seit dem Zweiten Weltkrieg. Eine Strafe Gottes also?

Kriege, Seuchen und Hungersnöte fallen nicht vom Himmel, sondern entspringen dem Streben gewissenloser Menschen nach Macht und Reichtum. Die Corona-Epidemie sollte von den Politikern als Weckruf für ein radikales Umdenken im Sinne des Primats menschlicher Gesundheit gegenüber wirtschaftlichen Interessen verstanden werden. Bekenntnisse in dieser Richtung gibt es bereits. Doch sie schlagen noch nicht auf alle Lebensbereiche durch. Sonst hätte längst der Tabakdrogen-Epidemie der Kampf angesagt werden müssen.

„Tabakrauchen gehört zu den Freiheitsrechten der Bürger!“ hält die Politik dagegen. Die menschliche Gesundheit spielt hier keine Rolle mehr, obwohl sie ihr doch das Primat zugesprochen hatte. Hat nicht der Bürger das Recht, seine Gesundheit geschützt zu wissen? Das „Gesundheits“wesen reagiert erst auf die Krankheit, um sie dann mit gehöriger Rendite in eine vorgeschädigte Gesundheit wandeln zu können. Gesundheit zu bewahren ist aber besser und kostengünstiger als Krankheit zu heilen.

Natürliche Grundbedürfnisse zu befriedigen ist für den Menschen wichtiger als fragwürdige Freiheitsrechte zu beanspruchen. Essen und Trinken zum Beispiel sind Grundbedürfnisse, das Einatmen von Tabakrauch und anderer Luftverschmutzungen dagegen nicht. Anfangs wehrt sich der Körper auch gegen inhalierten Tabakrauch. Später gibt er den Kampf auf und fügt sich seinem Schicksal. Die Folge: Chronisches Leiden und verfrühter Tod.

„Von Menschen selbst verursachte Beeinträchtigungen gehen uns nichts an!“ denken sicher manche Politiker. Anders als bei Corona, der plötzlich und unerwartet hereingeplatzten Epidemie? Auch diese Seuche hat menschliche Wurzeln. Denken wir

nur an die krankheitsstiftende Massentierhaltung und an die weitverzweigten globalen Handelswege, die eine Entstehung und Verbreitung von Seuchen erst ermöglichen. Keine Strafe Gottes, sondern eine Folge des neoliberalen Wirtschaftssystems, das reformiert oder besser beseitigt werden sollte.

Die Tabakdrogen-Epidemie hat auch menschliche Wurzeln, aber die liegen auf anderem Terrain. Hier macht eine profitsüchtige Industrie ihren Einfluss auf direktem Wege geltend. Durch eine ausgeklügelte Marketing-Strategie werden Neugier und Verlangen argloser potenzieller Neukunden geweckt. Wenn dann Neugier auf missliche Lebensumstände oder enttäuschte Erwartungen trifft, ist eine Verbindung zum Glimmstängel als mögliche Abhilfe bald hergestellt. Die Enttäuschung über die quälende Abhängigkeit kommt erst viel später.

Von der Politik fordern wir: Lasst junge arglose Menschen nicht in diese Falle laufen! Schafft die Rahmenbedingungen für eine unverzügliche Beseitigung der Tabakdrogen-Epidemie! Erkennt den Mehrwert der Gesundheit und gebt Gesundheit eine Chance!

Dr. Wolfgang Schwarz

„Wir sind eine Gemeinschaft, in der jedes Leben und jeder Mensch zählt“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Fernsehansprache am 18.3.2020.

Zählt bei den Tabak-Nikotindrogen nicht auch jedes Leben und jeder Mensch? Für mich ist ihre o.a. Aussage daher unstimmtig. Nicht einmal Raucher wurden als Risikogruppe gewarnt! Zumindest das wäre ihre Pflicht gewesen.

Dr. Helmut Weber

Die Kanzlerin verkündet, dass Corona die größte Herausforderung seit dem 2. Weltkrieg ist! Falsch! Es sind deutschlandweit die annähernd 10 Millionen Tabaktoten, darunter unzählige zwangsberauchte Nichtraucher und 280 000 Kinder! Diese Toten werden ohne Aufhebens von Frau Merkel & Co. gerne geduldet!

Richard Hagenauer

Inhaltsstoffe im Tabakrauch

Der Tabakrauch ist ein Gemisch von mehreren tausend, zum Teil hochgradig giftigen, Substanzen. Hier eine kleine Auswahl:

Acetaldehyd: Irritiert die Augen und die Schleimhäute und beschleunigt die Herztätigkeit. Länger anhaltende Einwirkung verursacht Bluthochdruck und die unkontrollierte Vermehrung der weißen und roten Blutkörperchen.

Ameisensäure: Reizt die Schleimhäute.

Anilin: Symptome einer chronischen Anilinvergiftung sind: Appetitlosigkeit, depressive Verstimmung, Magenbeschwerden, Müdigkeit, Schwäche, Schwindelgefühl.

„Anilin ist ein starkes Blutgift, es bildet mit den roten Blutkörperchen Methämoglobin und lähmt dadurch die Atmungsfunktion des Bluts ähnlich wie Kohlenmonoxid: Die roten Blutkörperchen können keinen Sauerstoff mehr aufnehmen. Daneben greift es auch das Zentrale Nervensystem und das Herz an. Nach der Gefahrenstoffverordnung gehört Anilin wie Benzol zu den sehr giftigen Stoffen. [...] Es kann über die Haut aufgenommen werden.“ (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 53)

Arsen: „Arsen und Arsenverbindungen sind Ätz-, Kapillar- und Zellgifte. Sie wirken erbgutverändernd, krebserregend und können Kindesmissbildungen hervorrufen.“ Langzeitfolgen: Anämie, Durchblutungsstörungen, Gehirnhautentzündung, Bindehautentzündung, Ekzeme, Entzündungen der Kehlkopf-, Mund-, Nasen-, Rachenschleimhaut, Entzündungen der Nasenscheidewand bis zur Zerstörung, Entzündungen der Vagina und des Rektums, Geschwüre, Leberschäden, Wahrnehmungstörungen. Spätfolgen: Gangrän der Beine und Arme, Leberzirrhose und Krebs hauptsächlich Haut, Leber- und Bronchialkrebs, aber auch Blasen-, Darm-, Lungen- und Nierenkrebs. (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 55f)

Cadmium: „Bereits in geringsten Mengen treibt Cadmium das Calcium aus den Knochen; sie werden spröde. Bei Rauchern ist die Cadmiumaufnahme aus dem Tabakrauch durch die Lunge gegenüber Nichtrauchern deutlich er-

höht. Deshalb ist auch das Knochenbruchrisiko bei Rauchern erheblich größer als bei Nichtrauchern. Besonders groß ist das Risiko bei Frauen, da sich bei ihnen die Knochendichte in den Wechseljahren ohnehin verringert. Frauen, die täglich eine Schachtel Zigaretten rauchen, haben zu Beginn der Wechseljahre eine um 5 bis 10% niedrigere Knochendichte als Nichtraucherinnen, dadurch steigt ihr Knochenbruchrisiko um bis zu 50%. Cadmium schädigt vor allem seine Hauptspeicherorgane: Nieren und Knochen; aber auch andere Organe, in denen es ebenfalls gespeichert wird: Leber, Bauchspeicheldrüse, Hoden, Speicheldrüsen und Plazenta. Es wirkt erbgutverändernd und krebserregend, vor allem auf die Speicherorgane, und da es die Plazentaschranke durchbricht, ruft es auch Missbildungen hervor.“ (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 69)

Formaldehyd: Ist äußerst irritierend für die Schleimhäute. „Eingeatmetes Formaldehyd gehört zu den am stärksten erbgutverändernden Substanzen. Nach der Gefahrenstoffverordnung wird Formaldehyd als sehr giftig und reizend eingestuft. [...] Die Schädigung beginnt bereits weit unterhalb der Geruchsschwelle.“ Symptome einer chronischen Formaldehydvergiftung sind: Allergien, Asthma, Bronchitis, Brechreiz, Durchfall, Erbrechen, Antriebsverlust, Appetitmangel, Gedächtnisstörungen, Gewichtsverlust, Konzentrationsschwäche, Müdigkeit, Nervosität, Schlafstörungen, Schwindel, Blasenleiden, gehäufte Erkältungen, Ohrensausen, anhaltender Schnupfen, Akne, Augenentzündungen, Ausschläge, Furunkel, Ekzeme, Haarausfall, Kopfschmerzen, Lymphknotenschwellung, Nervenentzündung, Nierenerkrankungen, psychische Verhaltensstörungen wie Depression und Reizbarkeit. (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 89f)

Kohlenmonoxid: Hochgiftig, beeinträchtigt den Sauerstofftransport von den Lungen zu den Geweben.

Lachgas: Schwächt das Körpergewebe und steigert die Anfälligkeit von Erkrankungen der Atemwege.

Nickel: Ist ein starkes Allergen und wirkt krebserregend.

Nikotin: Giftiges Alkaloid, die für die

Sucht hauptverantwortliche Substanz. „Der inhalierte Rauch einer Schachtel Zigaretten enthält genug Nikotin, um Sie auf der Stelle zu töten, nähmen Sie diese Dosis auf einmal zu sich.“ (Diamond: Fit fürs Leben 2, S. 122)

Phenol: „Phenol ist nach der Gefahrenstoffverordnung noch giftiger als Methanol; es kann wie dieses über die Haut aufgenommen werden. Geschädigt werden das Zentrale Nervensystem, Nieren, Leber und Herz. Symptome einer chronischen Vergiftung sind Appetitlosigkeit, rasche Erschöpfbarkeit, Kopfschmerzen, Marasmus (allgemeiner geistiger und körperlicher Verfall), Schlafstörungen und Schwäche.“ (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 134)

Nitrosamine: „Fast alle bisher untersuchten Nitrosamine sind starke Krebsgifte, die eingeatmet oder verschluckt vor allem folgende Organe angreifen: Atemtrakt, Blutgefäße, Galle, Harnblase, Hirn, Knochenmark, Leber, Lunge, Magen und Darm, Milz, Nieren, Speiseröhre.“ (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 120)

Propionaldehyd: Erstickende Wirkung.

Quecksilber: Eine chronische Quecksilbervergiftung ruft eine Vielzahl von Symptomen hervor wie Allergien, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Nervosität, Gedächtnisstörungen, Muskelschwäche, Energielosigkeit, Rückenschmerzen, Apathie, Depressionen, Lähmungen, Sehstörungen, Zittern, Schlafstörungen, Infektanfälligkeit, Immunschwäche, Zahnfleischentzündungen, Kieferhöhlenentzündungen, Mundgeruch, Hautausschläge, Herzrhythmusstörungen, Haarausfall, Anämie, Asthma, Empfindungsstörungen,... (Quelle: Dauderer: Handbuch der Umweltgifte - 5. Erg. Lfg. 12/92, S. 90)

Quecksilber wirkt laut Dauderer erbgutverändernd und eingeatmet ca. 1000mal schädigender als oral aufgenommen. „Es greift vor allem das Zentrale Nervensystem an und zerstört das Gehirn“ (Dauderer: Gifte im Alltag, S.136)

„Tabak wird durch Waschen mit quecksilberhaltigen Mitteln haltbar gemacht.“ (Dauderer: Patienteninformation Amalgam, S.8)



Fortsetzung von Seite 8

Radium und Thorium: „Für Menschen, die mehr als 10 Zigaretten pro Tag rauchen, erhöht sich das Lungenkrebsrisiko durch Radon um das 33fache.“ (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 138)

Wasserstoffcyanid: Äußerst giftig. „Wasserstoffcyanidgas ist der tödlichste Bestandteil des bei der Vollstreckung von Todesurteilen verwendeten Gases“

(Diamond: Fit fürs Leben 2, S. 123)

Im Tabakrauch sind mehrere tausend, teilweise hochgradig giftige Substanzen nachgewiesen. „Die Konzentration der Substanzen im Tabakrauch ist im Nebenstrom - dem Schwelrauch, der von Zigaretten, Zigarren, Pfeifen u.a. aufsteigt, wenn der Raucher gerade nicht zieht - in der Regel erheblich höher als im Hauptstrom, den der Raucher einatmet. **Bei einigen besonders häufig vorkommenden Krebsgiften**

sind die Konzentrationen im Nebenstrom gegenüber dem Hauptstrom in folgender Weise erhöht:

Anilin bis zu 30mal,
Cadmium bis zu 7mal,
Formaldehyd bis zu 51mal,
Nickel bis zu 31mal,
Nitrosamine bis zu 440mal,
PAK, gemessen als Benzo(a)pyren, bis zu 4mal. [...]

Tabakrauch ist Wirkungsverstärker fast aller anderen Alltagsgifte.“ (Dauderer: Gifte im Alltag, S. 145f)

Was passiert beim Rauchen? Aufhören lohnt sich!

Fakten

Rauchen stellt eine der größten Gesundheitsgefahren der modernen Gesellschaft dar. Tabakkonsum gilt als die zweithäufigste Todesursache weltweit. Bis 2030 soll die Zahl der Tabak-Toten pro Jahr auf mehr als 8 Millionen steigen. Wird der aktuelle Trend zum Tabakkonsum nicht gestoppt, werden laut Prognosen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in den nächsten Jahren 650 Millionen Menschen durch den Konsum von Tabak – vor allem in Form von Zigaretten – sterben. Etwa die Hälfte davon im mittleren Lebensalter, mit einem Verlust von 20–25 produktiven Lebensjahren.

Aufhören zahlt sich aus – für die Gesundheit und für die Brieftasche

Das Center of Disease Control in den USA beschreibt die positiven gesundheitlichen Auswirkungen nach dem Konsum der letzten Zigarette:

20 Minuten

- die Herzfrequenz sinkt

12 Stunden

- der Kohlenmonoxidgehalt im Blut normalisiert sich

2 Wochen bis 3 Monate

- das Herzinfarktrisiko sinkt und die Lungenfunktion verbessert sich

1 Jahr

- das Risiko einer Herz-Kreislauf-Erkrankung ist nur noch halb so hoch wie bei Raucherinnen und Rauchern

10 Jahre

- das Risiko der Erkrankung an spezifischen Krebsarten nimmt ab

15 Jahre

- das Risiko einer Herz-Kreislauf-Erkrankung ist gleich hoch wie bei Nichtraucherinnen und Nichtraucherern

Was passiert beim Rauchen?

Das Rauchen ist eine sehr effektive Form der Nikotinaufnahme: Wenn der Tabak glimmt, wird das Nikotin freigesetzt. Es gelangt über die Teerteilchen im Rauch in die Lunge. Da Nikotin die Blut-Hirn-Schranke, die viele andere Giftstoffe stoppt, überwinden kann, gelangt die Substanz binnen weniger Sekunden in das Gehirn – schneller als mittels einer intravenösen Injektion. Im Gehirn heften sich die Nikotinmoleküle an die Nervenzellen und beeinflussen deren Aktivität.

Über die Lunge werden etwa 90% des Nikotins aufgenommen. Das funktioniert deshalb so gut, weil das in der Zigarette enthaltene Nikotin in Form von tausenden kleiner Tröpfchen in den Körper gelangt, von denen jedes in einem festen Teil verbrannten Tabaks (Teer) sitzt. Die Tröpfchen sind klein genug, um bis in die feinsten Hohlräume der Lunge vorzudringen. Von dort werden sie vom Blut mitgenommen und gelangen damit direkt in den Körperkreislauf.

Beim Rauchen werden durch den Sog am Mundstück der so genannten Glutzone, am vorderen Ende der Zigarette, Temperaturen um 900°C erreicht. Es kommt zu Sauerstoffmangel, organische und anorganische Bestandteile der Zigarette werden verbrannt. Dabei entstehen die verschiedensten gasförmigen Produkte, welche in die direkt hinter der Glut gelegene Destillationszone transportiert werden. Der eigentliche Rauch, ein Aerosol (fein verteilte Flüssigkeitströpfchen), entsteht durch Abkühlung hinter der Destillationszone. In Richtung des Filters nimmt die Temperatur stetig

ab. Beim Abbrennen der Zigarette wird das Destillat zum Teil verbrannt, vorwiegend aber erneut freigesetzt, um in den Hauptstrom zu gelangen – den Teil des Rauchs, der von den Raucher*innen tatsächlich inhaliert wird. Zum Mundende hin findet eine zunehmende Anreicherung des Destillats statt. Der Rauch wird immer schadstoffhaltiger. Für die toxikologische Betrachtung spielt es daher eine Rolle, wie weit eine Zigarette abgeraucht wird.

In den Zugpausen findet eine Abdestillation auch nach außen hin statt. So entsteht der Nebenstromrauch/Seitenstromrauch, den auch Nichtraucher*innen inhalieren. Aufgrund der niedrigeren Temperaturen ist dessen Zusammensetzung anders als die des Hauptstromrauches. Manche pharmakologisch aktiven Substanzen sind im Nebenstromrauch sogar in höheren Konzentrationen enthalten.

Nikotin wird im Körper relativ rasch abgebaut: Seine Halbwertszeit beträgt etwa zwei Stunden. Dadurch häuft sich der Wirkstoff kaum im Körper an, was auch der Grund dafür ist, dass selbst starke Raucher*innen nicht an Vergiftungserscheinungen leiden – sie können über Nacht komplett entgiften. Das erklärt aber auch, weshalb die erste Zigarette am Tag besonders intensiv wirkt und warum sich Raucher*innen ständig aufs Neue mit ihrer Droge versorgen müssen.

Auszug aus „Rauchen gefährdet Ihr Bewusstsein - Schwarzbuch Zigarette“ von Renate Burger & Keyvan Davani

Acht gefährliche Irrtümer über das Rauchen

Viele Raucher reden sich ihre Sucht schön. Gelegenheitsrauchen ist okay, Paffen schützt vor Krebs und Aufhören macht dick? Von wegen! Wir räumen mit acht Irrtümern auf.

1. Wenn man nur ab und zu mal eine Zigarette raucht, ist Rauchen nicht ungesund.

„Rauchen verkürzt die Lebenszeit: Je mehr man raucht, desto mehr verkürzt man sein Leben. Einen unteren Grenzwert für gesundheitlich unbedenkliches Rauchen gibt es nicht, jede Zigarette schadet“, sagt Peter Lang von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Wer nur auf Partys aus Geselligkeit zur Zigarette greift, lebt zwar gesünder als jemand, der jeden Tag zwei Päckchen Filterlose inhaliert. Aber auch Gelegenheitskonsum schädigt den Körper: Das Krebsrisiko steigt deutlich, die Atemwege werden angegriffen.

2. Es ist leichter, den Konsum nach und nach zu reduzieren, als von heute auf morgen aufzuhören.

Manche Menschen nehmen sich vor, statt 20 Zigaretten nur noch drei oder fünf pro Tag zu rauchen. Mit diesem schleichenden Entzug wollen sie sich selbst vom Nikotin entwöhnen. Aber diese Methode funktioniert selten, sagt Peter Lang: „Die wenigen Zigaretten, die man sich selbst zugeht, werden dadurch psychologisch extrem wichtig.“ Die Gedanken kreisen den ganzen Tag um Zigaretten, dadurch steigt die Lust zu rauchen oft sogar. Schnell ist die alte Menge wieder erreicht. „Wir empfehlen deshalb, von einem Tag auf den anderen aufzuhören“, sagt Lang. „Wichtig ist dabei jedoch eine gute Vorbereitung.“

Diese Empfehlung stützt auch eine neuere Studie der University of Oxford: Freiwillige, die das Qualmen von einem Tag auf den anderen einstellten, hatten zu 25 Prozent mehr Erfolg als eine Vergleichsgruppe, die den Zigarettenkonsum allmählich einschränkte.

Vor dem eigentlichen Stichtag sollten Sie klären, in welchen Situationen Ihnen Rauchen wichtig ist und welche Funktion Zigaretten für Sie haben. Überlegen Sie sich außerdem Alternativen: Was wollen Sie

statt des Rauchens in einer bestimmten Situation tun? Überlegen Sie sich mehrere Alternativen - nicht alle werden für Sie funktionieren.

3. Light-Zigaretten sind gesünder als starke.

Seit einiger Zeit dürfen Light-Zigaretten nicht mehr so heißen - das hat seinen Grund: „Diese Zigaretten bieten keinen gesundheitlichen Vorteil“, sagt Peter Lang. „Sie haben zwar einen geringeren Gehalt an Teer und Nikotin. Aber das sind nur zwei von mehr als 4000 chemischen Substanzen, die inhaliert werden und so in den Körper gelangen.“

Zudem ist der Rauch der „leichten“ Zigaretten mild und lässt sich deshalb besonders leicht inhalieren - wer von stark auf leicht umsteigt, inhaliert häufig tiefer, um seine Dosis an Nikotin zu bekommen.

4. Wenn man einmal angefangen hat zu rauchen, lohnt es sich nicht mehr aufzuhören: Der gesundheitliche Schaden ist da.

Mediziner sind sich sicher: Aufhören lohnt sich in jedem Alter - egal, wie viel man geraucht hat. Schon nach wenigen Stunden wird der Körper besser mit Sauerstoff versorgt, nach zwei bis drei Tagen kann man besser riechen und schmecken. Nach mehreren Jahren sinken sogar das Krebsrisiko und die Gefahr einer Herz-Kreislauf-Erkrankung.

Das heißt aber nicht, dass man mit dem Aufhören ruhig warten kann, bis man 80 ist: Je länger man raucht, desto mehr Lebenszeit verliert man.

5. Wer nicht inhaliert, kann keinen Lungenkrebs bekommen.

Von wegen! Auch beim Passivrauchen können Erkrankungen bis hin zum Lungenkrebs entstehen. Der Rauch gelangt auch bei normalem Einatmen in die Lunge. Zwar nicht in so großer Menge wie beim Inhalieren - aber auch wer nur pafft, steigert sein Lungenkrebs-Risiko. Schätzungen zufolge sterben in Deutschland jährlich etwa 3300 Nichtraucher an den Folgen des Passivrauchens. (Anm.: 3300 Passivrauchtoten ist eine sehr gering geschätzte Zahl, die schon längst auf 10.000 für die BRD ange-

hoben werden müsste. In Österreich zählen wir über 1000 Passivrauchtoten.)

6. Bei den modernen Anti-Baby-Pillen ist Rauchen kein Problem mehr.

„Pille und Rauchen - diese Kombination erhöht nach wie vor das Thromboserisiko“, erläutert Peter Lang. Zwar sind Anti-Baby-Pillen heute anders zusammengesetzt als früher, dennoch sind die möglichen Nebenwirkungen nicht zu unterschätzen.

Löst sich das Blutgerinnsel und wird in die Lunge geschwemmt, droht eine lebensgefährliche Embolie.

7. Rauchen macht nur psychisch abhängig.

Nikotin ist eine Droge, die nicht nur psychisch, sondern auch physiologisch abhängig macht. „Sinkt der Nikotinspiegel eines Rauchers unter ein bestimmtes Niveau, wird er unruhig und kann sich nur noch schlecht konzentrieren“, sagt Peter Lang.

Wer lange und stark geraucht hat, brauche deshalb gegebenenfalls eine Nikotinersatztherapie, um den Entzug zu schaffen. „Das hat nichts damit zu tun, dass der Wille des Rauchers zu schwach war.“

8. Wer mit dem Rauchen aufhört, nimmt automatisch zu.

In den Wochen nach der letzten Zigarette nehmen Ex-Raucher im Durchschnitt zwei bis vier Kilogramm zu. Zwei Kilogramm, das entspricht 14.000 kcal, die man zuviel gegessen hat, 14.000 kcal mehr, als der Körper verbrennen konnte. „Tatsächlich verbraucht der Körper täglich etwa 200 kcal weniger, wenn man aufhört zu rauchen“, sagt Peter Lang.

Eine ausreichende Erklärung für eine solche Gewichtszunahme ist das nicht. Dass viele Ex-Raucher zunehmen, liegt also weniger an dem gesunkenen Grundumsatz ihres Körpers, sondern vielmehr an den Schockriegeln, die sie als Ersatzbefriedigung in sich hineinstopfen. Und die kann man sich schließlich genauso gut verkneifen - und stattdessen an einer Karotte knabbern.

STERN, 16.5.2017 Angelika Unger/ikr

Stufenprogramm zur Förderung des Nichtrauchens

Nach dem absoluten Werbeverbot für Tabakwaren muss spätestens 2020 mit einer umfassenden zielgerichteten Werbung für eine tabakrauchfreie Umwelt begonnen werden. Ziel sollte es sein, in den darauf folgenden 20 Jahren bis 2040 die Voraussetzungen für eine tabakdrogenfreie Gesellschaft zu schaffen. Wir schlagen dazu zeitlich abgestufte zielgruppenorientierte Aufklärungs- und Handlungsprogramme vor. Durch sie soll jeder Mensch von seiner Geburt an in einer tabakrauchfreien Umwelt aufwachsen und später durch sein Verhalten andere Personen und besonders eigene Kinder vor tabakdrogenbedingten Schäden bewahren.

Stufe 1: 0 bis 3 Jahre

Einfluss auf werdende und gewordene Eltern mit dem Ziel, im Interesse des Kindeswohls auf das Rauchen zu verzichten. Anstrengungen von medizinischer und suchtherapeutischer Seite aus müssen durch die Medien permanent unterstützt werden.

Stufe 2: 3 bis 6 Jahre

Im Vorschulalter ist es Aufgabe aller kinderbetreuenden Personen und Einrichtungen, mit den Eltern gemeinsam für den Schutz von Kindern vor Tabakrauchgiften zu sorgen. Das Thema saubere Atemluft sollte bereits Vorschulkindern nahegebracht werden.

Stufe 3: 6 bis 9 Jahre

Im Unterstufenunterricht muss

das Thema Gesundheit oder Rauchen bereits im Lehrplan stehen. Kinder sollen erfahren, wie sie mit rauchenden Personen in ihrer Nähe umgehen sollten.

Stufe 4: 9 bis 12 Jahre

In dieser Stufe ist mit ersten Rauchversuchen zu rechnen. Das Umfeld der Kinder muss daher sorgsam überwacht werden. Lehrer müssen dazu angehalten werden, nicht zu rauchen und dem Rauchen mit Wort und Tat entgegenzuwirken.

Stufe 5: 12 bis 15 Jahre

Die Pubertät ist eine sensible Phase für die Aufnahme des Rauchverhaltens. Die Heranwachsenden müssen lernen, als Beweis für ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung allen Anfechtungen zum Rauchen zu widerstehen. Dazu ist das Vorbild von Lehrern und tonangebenden Mitschülern entscheidend wichtig.

Stufe 6: 15 bis 18 Jahre

Die Zeit zwischen Schulabschluss und Volljährigkeit ist ein Umbruch, der zu neuen Verhaltensmustern zwingt. Hier spielt das Rauchen als mögliche Bewältigungshilfe eine Rolle. Jetzt müssen Bewältigungsstrategien vermittelt werden, die ein Absinken in das Rauchverhalten überflüssig machen.

Stufe 7: 18 bis 21 Jahre

Verantwortung für Beruf, Partnerschaft und Familie erfordern Pflichtgefühl und gegenseitige Rücksicht-

nahme. Rauchen ist dabei ein ernstzunehmender Störfaktor. Arbeitskollegen, Partner und vor allem künftige Kinder werden durch rücksichtsloses Rauchen nicht nur belästigt, sondern ernsthaft und in der Regel dauerhaft gefährdet. Dem müssen der Staat und die Medien durch Aufklärung und letztlich durch entschiedene Maßnahmen entgegenwirken.

Ablauf des Programms

Um die einzelnen Stufen stärker hervorzuheben, könnten oder sollten sie zeitversetzt wirksam werden. Stufe 1 muss als geballte Informations- und Aktionskampagne als erste allein im Vordergrund stehen. Was künftigen Leben zum Zeitpunkt der Zeugung, während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren durch Tabakrauchgifte zugefügt wird, ist nicht hinnehmbar. Die in dieser Lebensphase durch den Tabakdrogenkonsum der Eltern verursachten dauerhaften Schäden an ihren Kindern sind durch umfangreiche Studien hinlänglich belegt.

Eine kontinuierliche Einflussnahme zugunsten des Nichtrauchens über alle Entwicklungsstufen ist notwendig, um schließlich zu einer aus Überzeugung gewordenen nichtrauchenden Gesellschaft zu kommen. Es liegt dann im Sinne der Gesellschaft, Tabak als illegale Droge zu deklarieren.

Autor dieses Textes ist der Redaktion verlorengegangen.

Kinder vor Tabakrauch schützen!

Rauchende Eltern gefährden die Gesundheit ihrer Kinder. Immer noch rauchen zu viele junge Erwachsene – Frauen inzwischen ebenso häufig wie Männer; und der Anteil der Raucher steigt, je niedriger der Sozialstatus und je geringer die Schulbildung ist. „Mit puren Appellen zum Rauchstopp oder abschreckenden Bildern auf den Zigarettenspackungen wird man diese Menschen kaum von ihrer Nikotinsucht abbringen“, mahnt Dr. Thomas Lob-Corziliu, Kinderarzt in Osnabrück.

Gerade jungen Paaren, die eine Familie gründen wollen, sollte durch eine gezielte Rauchentwöhnung geholfen werden. Die Arbeitsgruppe der Umweltmediziner in der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin (GPA) fordert deshalb ein flächendeckendes Angebot bewährter Entwöhnungsprogramme z.B. „Rauchfrei in 10 Schritten“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Die Kosten für diese Kurse sollten aber weder die Betroffenen noch die Krankenkassen tragen, sondern der Staat aus den hohen Er-

lösen der Tabaksteuer. Gleichzeitig müssten diese Angebote mit den Schwangerschafts- und Kindervorsorgeuntersuchungen vernetzt werden. „Wir Ärzte sind dann gefordert, schon werdende Eltern auf ihren Tabakkonsum anzusprechen und sie deutlich auf die Entwöhnungsprogramme hinzuweisen“, so Dr. Lob-Corziliu. „**Die Rauchprävention im Sinne der Kinder kann nicht früh genug beginnen!**“

Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin e. V.

Genuss • Gewohnheit • Abhängigkeit

Genuss ist, wenn wir etwas konsumieren oder tun, das wir nicht unbedingt brauchen, das wir aber gern haben, weil es eine angenehme Wirkung hat.

Merkmale von Genuss:

- Freiwilligkeit des Konsums oder Tuns.
- Gelegentliche (nicht regelmäßige) Handlungen (Qualität vor Quantität)
- Angenehme Wirkung ist im Vordergrund: Sinneslust, Freude, Erleichterung, Behaglichkeit, Wohlgefühl, rauschhaftes Erlebnis usw.

Gewohnheit ist die Wiederholung: Gewisse Regelmäßigkeit des Tuns und stets die gleiche Form (z. B. in jeder Arbeitspause einen Kaffee trinken, in der Früh die Zähne putzen).

Wir haben uns an bestimmte Verhaltensweisen oder Mittel bereits so gewöhnt, dass wir nicht mehr ohne

weiteres davon lassen können.

Unter schädlichem Gebrauch verstehen wir eine körperlich, seelisch oder sozial schädliche Verwendungsweise von Dingen oder ein selbstschädigendes Verhalten.

Einmaliger schädlicher Gebrauch hat in der Regel kaum Folgen.

Häufiger schädlicher Gebrauch bestimmter Mittel oder Verhaltensweisen hat meist bestimmte Funktionen zu erfüllen, wie z.B. die Stimmung zu heben, von Sorgen zu befreien usw.

Abhängigkeitssyndrom:

1. Ein **starker Wunsch** oder eine Art **Zwang** psychoaktive Substanzen zu konsumieren.
2. **Verminderte Kontrollfähigkeit** bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge des Konsums.
3. Ein körperliches **Entzugssyndrom** bei Beendigung oder Redukti-

on des Konsums.

4. Nachweis einer **Toleranz**.

5. Fortschreitende **Vernachlässigung** anderer Vergnügen oder Interessen zugunsten des Substanzkonsums, erhöhter Zeitaufwand um die Substanz zu beschaffen, zu konsumieren oder sich von den Folgen zu erholen.

6. **Anhaltender Substanzkonsum** trotz Nachweises eindeutiger schädlicher Folgen.

Diagnose Tabakabhängigkeit:

Um die Stärke der Tabakabhängigkeit zu ermitteln, wird in der Regel auf den Fagerström Tolerance Questionnaire zurückgegriffen, der sowohl körperliche als auch psychische Faktoren der Abhängigkeit berücksichtigt.

Auszug aus „Der weniger Rauchen Kurs für Jugendliche von 16 - 25 Jahren.“
<https://www.praevention.at>

Rauchen ist pures Gift – nicht nur für die Lunge

In Gaststätten und öffentlichen Gebäuden ist das Rauchen bereits verboten. Ab April werden die Glimmstängel auch noch teurer. Höchste Zeit, sich das Rauchen abzugewöhnen.

Eigentlich wäre das doch der ideale Zeitpunkt, die letzte Zigarette auszudämpfen. Denn zusätzlich, zu diesen von vielen Rauchern als ärgerlich empfundenen Hürden, ist Rauchen auch extrem gesundheitsgefährdend. Wenn du dir bewusst vor Augen führst, was der Qualm mit dir macht, fällt dir eine Abgewöhnung womöglich leichter.

Sauerstofftransport wird eingeschränkt

Viele greifen aus Stress zum „Tschick“ und fühlen sich nach den paar Zügen entspannter. Doch Gutes tut man dem Körper mit einer Rauchpause nicht. Denn durch das Nikotin entsteht eine Sucht. Ein Mangel verursacht beim Süchtigen Anspannung und Stress. Viele rauchen daher gleich zwei Glimmstängel am Stück.

Aus einer Rauchpause kommt man nur bedingt gestärkt zurück. Denn das Nikotin schränkt den Sauerstofftransport im Körper ein und sorgt dafür, dass das Stresslevel eher noch steigt. Insgesamt wird so auf Sicht die Lebenszeit verkürzt.

Geschmacksknospen überreizt

Manche glauben, dass sie das Rauchen schlank halte. Richtig ist zwar, dass durch den Zigarettenkonsum der Stoffwechsel angekurbelt und der Appetit verringert wird. Aber es gibt auch schlanke Nichtraucher. Diese achten wohl auf ihre Ernährung. Außerdem schränken sie ihre Lungenkapazität nicht ein, auch gehen sie kein erhöhtes Lungenkrebsrisiko ein.

Apropos Ernährung. Durch den ständigen Konsum von Zigaretten sind die Geschmacksknospen permanent überreizt. Hörst du mit dem Rauchen auf, erholen sie sich aber sehr rasch von dieser ständigen Belastung.

Heute.at, 19.1.2020

Lokal erfolgreich geklagt

Die „**Interessensgemeinschaft für fairen Wettbewerb in der Gastronomie**“ (www.gesunder-wettbewerb.at) hat die eingebrachte Wettbewerbsklage gegen ein Lokal in der Perfektastraße in Wien - das „**Leone**“ - auf allen Linien gewonnen. Somit zeigt sich das UWG wieder mal als ein wirksames Werkzeug, um Rechtsverletzungen vergleichsweise kurzfristig abzustellen.

Im „Leone“ wurden im „Wintergarten“ (der eigentlich keiner war, sondern nur ein Zubau mit Wänden auf allen Seiten) auch nach dem 1.11.2019 ungeniert Zigaretten geraucht und Shishas konsumiert. Der Lokalbetreiber hat auf Facebook geworben und unserem Testkäufer einen Aschenbecher hingestellt.

Blöd gelaufen, jetzt wird es teuer für den Pächter, und noch teurer, falls er die Idee hat, wieder gegen das TNRSG zu verstoßen.

Zu verdanken haben wir diesen Erfolg unserem genialen Rechtsanwalt Mag. Bernhard Tonninger und seinem Team.

DI Peter Tappler

Cats - ist das nicht ein bekanntes Musical? Ja, aber es könnte auch das Markenzeichen einer künftigen Schülerbewegung werden - ähnlich wie „Fridays for Future“. „Cats“ wie „**Children against tobacco smoke**“ - Kinder gegen Tabakrauch. Wir Schüler kämpfen nicht nur für die Gesundheit unseres Planeten, sondern auch für unsere eigene Gesundheit - heute und in Zukunft. Wir wollen in einer gesunden Umwelt aufwachsen und leben. Aber Tabakherstellung und -gebrauch schädigen unsere Umwelt und uns über alle Maßen.

Kürzlich saß ich im Flugzeug neben einer jungen Frau. Wir kamen ins Gespräch und sie offenbarte sich als Raucherin. Doch sie war froh über das Rauchverbot hier. Fremder Rauch sei ihr zuwider. Auch während der Schwangerschaft habe sie nicht geraucht, um ihr Kind nicht zu schädigen. Wir waren uns einig: Kinder sollen vor Tabakrauchgiften geschützt werden und wir sollten alles tun, um sie vor einem Leben als Raucher zu bewahren.

Viele Raucher vermeiden es nach Möglichkeit, Rauch zu schlucken, der von anderen Rauchern in die Umwelt geblasen wird. Es stinkt sie an. Doch was ist mit den Kindern, die sich dem in ihrem familiären Umfeld nicht entziehen können? Kinder sind durch ständigen Zwang zum Mitrauchen bei weitem gefährdeter als Erwachsene. Sie atmen mehr Tabakrauchgifte ein. Ihr sich entwickelnder Organismus reagiert auf diese Gifte sehr empfindlich. Lebenslange Körperschäden dadurch sind sehr wahrscheinlich.

Vor Alkohol in der Schwangerschaft wird sehr eindringlich gewarnt. Aber Rauchen in der Schwangerschaft? Die es wissen müssten halten sich sehr bedeckt. Die Tabaklobby versteht keinen Spaß. Profit geht vor Gesundheit. Raucht nur weiter - es wird schon nichts passieren! Aber ja doch, Rauchen in der Schwangerschaft bleibt nie folgenlos. Meist wird ein vermindertes Geburtsgewicht festgestellt. Ein äußerliches Merkmal. Doch wie's drinnen aussieht stellt sich erst später heraus.

Anscheinend ist alles gut gegangen. Sehr gesund schaut es aus, das Neugeborene. Doch die Tabakrauchgifte sind über die Nabelschnur in

Cats

Children against tobacco smoke

den sich entwickelnden Organismus eingedrungen und haben ihre Folgen hinterlassen. Äußerlich nicht sichtbar sind sie der Grundstock für spätere schwere Erkrankungen. Selbst wenn der neue Erdenbürger später nicht raucht besteht ein erhöhtes Risiko für Herz- Kreislauf- Erkrankungen und für Krebs. Und schon im Mutterleib kann die mütterliche Nikotinabhängigkeit an das Kind weitergegeben werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird es dann schon sehr früh anfangen zu rauchen.

Kinder machen sich zu Recht Sorgen um ihre Zukunft. Sie kämpfen für die Gesundheit unseres Planeten und allen Lebens auf ihm. Dazu gehört auch ihr eigenes Leben und das der Generationen vor und nach ihnen. Der bestimmungsgemäße Gebrauch von Tabak bedroht die Gesundheit und das Leben mehr als jede andere einzelne Ursache. Jeder zweite Raucher fällt ihm zum Opfer, davon etwa die Hälfte noch bevor sie das Rentenalter erreicht hat. Der Anbau und die Verarbeitung von Tabak gehören zu den größten Umweltschädlingen und zerstören die Lebensgrundlagen in den Anbauländern der dritten Welt.

Zu diesem Thema gibt es eine umfangreiche Faktensammlung von Unfairtobacco.org mit dem Titel: KINDER haben ein RECHT auf eine TABAKFREIE WELT. Gemeint sind alle Kinder hierzulande wie auch diejenigen, die auf den Tabakfeldern in der dritten Welt für einen Hungerlohn arbeiten müssen, um sich und ihre Familien ernähren zu können. Dieses Recht müssen wir mit Nachdruck einfordern. Wenn Politiker das nicht akzeptieren wollen, dann müssen sich auch die Betroffenen - die Kinder - dafür stark machen.

Sie gehen schon auf die Straße und kämpfen gegen die Zerstörung unserer und ihrer Umwelt. Dabei sollten sie wissen: Ein Durchschnittsraucher vernichtet alle drei Monate einen Tropenbaum. In den letzten 50 Jahren hat sich Tansanias Waldbe-

stand halbiert. Tabak ist auch für die grünen Lungen dieser Welt schädlich. Das sagt Reinhard Behrend von der Organisation „Rettet den Regenwald e.V.“. Auch das ist für eure Zukunft wichtig, ihr Kinder, die ihr „Fridays for Future“ auf die Straße geht.

„Alles soll so bleiben wie es ist!“ sagen selbst gestandene Erwachsene. Sie können sich von ihren alten Denkmustern nicht lösen. Hier bedarf es des Mutes von Kindern, energisch zu widersprechen: „Nein, nicht mit uns!“ Schließlich geht es um ihre Zukunft. Und die muss tabakrauchfrei sein, um ihre Gesundheit und die unseres Planeten nicht zu gefährden.

Wenn die Jungen gegen verstaubte Ansichten und Taten der Alten rebellieren, so hat das schon sein Gutes, sofern daraus Neues und Besseres erwächst. Besteht jedoch die Rebellion darin, fragwürdiges Verhalten der Alten zu kopieren, um „endlich erwachsen“ zu sein, dann zerstören die Jungen am Ende ihre Existenzgrundlage. In den bereits zitierten Faktensammlungen ist das leicht nachzulesen.

Oft ahnen Erwachsene nicht, welche Talente in Kindern schlummern, die nur darauf warten, sich ungehindert entfalten zu können. Werden Kinder ständig unterschätzt, so suchen sie nach Wegen, auf sich aufmerksam zu machen. Sehr oft ist es die Zigarette im Blickfeld Erwachsener. Provokation pur. Lieber würden Kinder mit ihren Talenten beeindruckt, wenn es nur geeignete Bühnen dafür gäbe. Und Erwachsene, die ihre Auftritte begleiten und wohlwollend zur Kenntnis nehmen.

Wenn wir Kindern Liebe, Aufmerksamkeit und Respekt schenken, werden sie kaum der Verführung zum Rauchen unterliegen. Wenn sie zudem über die zerstörende Kraft des Tabaks informiert sind, könnten wir sie auch als Partner im Kampf für eine tabakrauchfreie Welt gewinnen. „Children against tobacco smoke“ - Cats - das wäre auch eine notwendige Erweiterung von „Fridays for Future“. Denn ehrlicher Umweltschutz ist ohne Beseitigung von Anbau, Verarbeitung, Vermarktung und Gebrauch von Tabak nicht möglich.

Dr. Wolfgang Schwarz

Studie: Fernsehsender zeigen oft Alkoholkonsum

Würzburg/Berlin. - Alkohol hat im Fernsehen eine enorme Präsenz: Forscher bezweifeln, dass dadurch Realität abgebildet wird.

In Fernsehsendungen wird auch heute noch überraschend viel Alkohol getrunken. Laut einer neuen Studie geht das an der Wirklichkeit vorbei.

Die Präsenz legaler Drogen im deutschen Fernsehen ist laut einer Studie der Universität Würzburg enorm – eingeordnet wird deren Konsum aber kaum. Wirtschaftsjournalismus-Professor Kim Otto und seine Mitarbeiter haben die Studie im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums und der Bundesdrogenbeauftragten Marlene Mortler (CSU) erstellt. „Wir waren sehr überrascht, vor allem was den Alkoholkonsum angeht“, sagte Otto dem Evangelischen Pressedienst (epd).

In sechs von zehn TV-Sendungen ist Alkohol zu sehen

Laut der Untersuchung ist in sechs von zehn TV-Sendungen Alkohol zu sehen, in vier von zehn Sendungen wird er zudem konsumiert. Deutlich höher ist dieser Anteil bei fiktionalen Formaten: Mit 95,8 Prozent wurde in fast jedem Spielfilm, der untersucht wurde, Alkohol getrunken. Bei Serien lag der Anteil bei 61,2 Prozent, bei Seifenopern bei 45,8 Prozent. **Die Präsenz von Tabak und Nikotin ist zwar geringer als die von Alkohol – jedoch treten auch diese legalen Drogen laut der Studie in fast jeder vierten TV-Sendung auf.**

Vor allem in Sendungen im Pri-

Von Steffen Quandt

vatfernsehen wird häufig zur Flasche gegriffen: Mit sechs von zehn Sendungen, in denen Alkohol konsumiert wurde, führt Pro7 die Liste an, gefolgt von RTL II mit fünf von zehn; gezeigt wird Alkohol bei Pro7 sogar in acht von zehn Sendungen, bei RTL II sind es sieben von zehn.

Aber auch der ARD-Hauptsender Das Erste und das ZDF zeigen in jeder zweiten Sendung alkoholische Getränke, der angegedeutete Konsum alkoholischer Getränke liegt beim Ersten mit 33 Prozent niedriger als beim ZDF mit knapp 40 Prozent.

Wissenschaftler empfiehlt Sendern Selbstverpflichtungserklärung

Bewertet wurde der Konsum legaler Drogen dabei nur selten: in 10,5 Prozent der Fälle bei Alkohol sowie in 2,9 Prozent der Fälle bei Tabak. Dabei hielten sich die positiven und die negativen Bewertungen die Waage. Beweggründe für den Konsum legaler Drogen wurden in den Sendungen kaum benannt.

Für die Studie hatten Forscher das Programm einer „natürlichen Woche“ ausgewertet, das an sieben aufeinanderfolgenden Tagen zwischen 13 und 22 Uhr von Pro7, Sat.1, RTL, RTL Nitro, RTL II, ZDF sowie vom Ersten der ARD gezeigt wurde. Die Dritten Programme waren nicht Gegenstand der Untersuchung.

Otto sagte, einerseits müssten Medien „natürlich die Realität abbilden“, es sei aber andererseits die Frage, ob den Fernsehmachern dies angesichts dieser Zahlen gelinge.

„Wenn etwa bei Pro7 in 60 Prozent der untersuchten Sendungen Alkohol getrunken wird, muss die Frage erlaubt sein, ob das die gesellschaftliche Realität auch zeigt.“ Die TV-Sender weigerten sich Otto zufolge bisher, eine Selbstverpflichtungserklärung abzugeben, um weniger Konsum legaler Drogen zu zeigen. Darüber sollte man noch mal nachdenken, sagte Otto.

„Wer TV-Helden beim Trinken zusieht, greift selbst leichter zur Flasche“

Mit Verboten kann sich Otto, der selbst unter anderem für das ARD-Politikmagazin „Monitor“ arbeitet, aber nicht anfreunden: „Ich setze darauf, dass die Fernsehmacher mehr ihr eigenes Handeln reflektieren.“ Es sei „sicher keine böse Absicht“, dass der Konsum legaler Drogen derart häufig und ohne Einordnung gezeigt werde. „Aber wenn in einem neuen ‚Tatort‘ der ARD im Büro geraucht wird, ist das unnötig – das gibt es in der Realität einfach nicht mehr.“

Die Drogenbeauftragte Mortler sagte, die Studie zeige, welche Präsenz Alkohol gerade im privaten Fernsehen habe. Die Medienbranche müsse sich bewusst sein, dass nicht alle Zuschauer über die notwendige Medienkompetenz verfügen: „Die Wissenschaft zeigt heute deutlich, dass derjenige, der im Fernsehen dauernd mit Alkohol konsumierenden Protagonisten konfrontiert wird, auch im realen Leben leichter zur Flasche greift.“

Hannoversche Allgemeine, 7.11.2018

Unrühmliche Vorbilder: Nick Hayek

29.1.2020. - Er ist der Uhren-König der Schweiz. Doch die Zeichen der Zeit scheint Nick Hayek nicht erkannt zu haben. Trotz des Bundesgesetzes gegen das Passivrauchen genießt der Firmenpatron seinen Tabak, wo er will - auch in Anwesenheit von Schwangeren.

Seine Liebe für Tabak ist bekannt. Swatch-CEO Nick Hayek zündet sich gerne auch während Interviews mit Journalisten eine Havanna an. Doch Hayek beschränkt das Paffen nicht

auf sein eigenes Büro. „Er raucht seine Zigarre im ganzen Gebäude. Das ist ein Affront gegenüber der Gesundheit der anderen“, lautet der Social-Media-Eintrag eines Swatch-Angestellten. Ein weiterer schreibt: „Er schert sich einen Dreck um uns, dabei hat der Arbeitgeber die Pflicht, die Gesundheit der Arbeitnehmer zu schützen.“ Das Westschweizer Gratisblatt „20 minutes“ berichtete am Mittwoch über den Missmut beim Swatch-Personal im Kanton Bern.

Der 65-Jährige genießt seine Havannas demnach auch in Sitzungszimmern oder in der Cafeteria am Hauptsitz des Unternehmens in Biel. Auch bei einer Weihnachtsfeier habe der Chef seine Zigarre angezündet, und andere dazu ermutigt, es ihm gleich zu tun – in der Anwesenheit von schwangeren Angestellten. Die Personalabteilung habe Angst, gegen Hayeks Verhalten etwas zu unternehmen, berichtet die Zeitung gestützt auf eine interne Quelle.

Passivrauchen: Wie gefährlich können E-Zigaretten werden?

Es ist lange bekannt, dass Passivrauchen eine Gefahr für die Gesundheit darstellt. Es wurde unter anderem mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Lungenkrebs und einem erhöhten Risiko für plötzlichen Kindstod in Verbindung gebracht. Kann aber auch Passivrauchen durch E-Zigaretten gefährlich werden?

„Passivrauchen bezeichnet das ungewollte Einatmen von Tabakrauch aus der Umgebungsluft“, erklärt das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ). Wie auch das „aktive“ Rauchen stellt es eine Gesundheitsgefahr dar und erhöht „das Risiko für Lungenkrebs und sehr wahrscheinlich auch für Brustkrebs bei jungen Frauen sowie Krebs der Nasenhöhle und der Nasennebenhöhlen. Zudem belastet es das Herz-Kreislaufsystem und erhöht das Schlaganfallrisiko um schätzungsweise 20 bis 30 Prozent. Darüber hinaus nimmt die Anfälligkeit für Infekte zu“, schreibt das DKFZ. Und es kann Atemwegserkrankungen verursachen oder verschlechtern. Doch wie sieht es eigentlich mit der gesundheitlichen Gefährdung durch das Passivrauchen von E-Zigaretten aus? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein aktueller Beitrag der renommierten Mayo Clinic (USA).

Gefährliche Bestandteile

Wenn Menschen Tabakprodukte rauchen, werden unzählige Chemikalien in die Luft freigesetzt. Es sind diese Chemikalien, nicht das süchtig machende Nikotin, die eine Gefahr darstellen,

erläutert die US-amerikanische Non-Profit-Organisation Mayo Clinic, die Betreiber der weltberühmten Mayo-Kliniken ist, auf ihrer Webseite. „Die gefährlichen Bestandteile sind die anderen 6.000 Dinge, die in Tabakrauch enthalten sind, und sie entstehen, weil Tabak verbrannt wird“, erklärt Dr. Taylor Hays, Direktor des Zentrum für Nikotinabhängigkeit an der Mayo-Clinic.

Aber hat das „Dampfen“ ähnliche Auswirkungen wie Tabakrauch? Laut Dr. J. Taylor Hays gebe es bislang keine Daten zu Passivrauchen von E-Zigaretten, bei denen es sich tatsächlich um ein Aerosol handelt, das beim Dampfen eingeatmet wird. „Diese kleinen Partikel, die Dampfende inhalieren, werden auch in die Atmosphäre freigesetzt. Wenn sie die Lunge reizen – und wir wissen, dass dies bei Menschen, die dampfen, der Fall ist – dann gibt es beim Passivdampfen wahrscheinlich auch Reizstoffe.“

Mit Aromen wie Vanille, Zimt und Trauben riechen E-Zigaretten viel besser als ein brennendes Tabakprodukt, aber das bedeutet nicht, dass sie ungefährlich sind. Es wurde noch nicht geklärt, ob das Passivrauchen von E-Zigaretten „eindeutig gefährlich ist, aber wahrscheinlich ist es das“, so Dr. Hays.

Mehr Asthmaanfälle durch Passivrauchen von E-Zigaretten

Darauf weisen auch wissenschaftliche Untersuchungen hin. So wurde in

einer Studie in Florida festgestellt, dass es durch Passivrauch aus E-Zigaretten zu mehr Asthmaanfällen kommt, berichtet der Lungeninformationsdienst am Helmholtz Zentrum München in einer Mitteilung.

Für die in der Fachzeitschrift „Chest“ veröffentlichte Studie wurden Daten von rund 70.000 Schülerinnen und Schülern zwischen 11 und 17 Jahren ausgewertet, von denen 11.830 an Asthma bronchiale erkrankt waren. Wie der Lungeninformationsdienst erklärt, war rund ein Drittel von ihnen dem Passivrauch elektronischer Nikotinprodukte ausgesetzt.

Auf die Frage, ob sie in den vergangenen zwölf Monaten einen Asthmaanfall erlitten hatten, antwortete etwa jede/r Fünfte mit „Ja“. Zudem ergab der Blick auf die Zahl der Asthmaanfälle, dass bei Kindern und Jugendlichen, die dem Passivrauch von E-Zigaretten und ähnlichen Geräten ausgesetzt waren, häufiger akute Verschlimmerungen des Asthmas auftraten als in der Vergleichsgruppe.

Die Studien-Autoren wiesen allerdings darauf hin, dass weitere Untersuchungen nötig seien, um diesen Zusammenhang zu bestätigen und auch um die Langzeitfolgen besser zu verstehen. Bis dahin sollten Ärztinnen und Ärzte junge Asthma-Erkrankte aber über die potentiellen Risiken der elektronischen Nikotinprodukte informieren. (ad)

Heilpraxis, 22.10.2019

Covid-19 bei Rauchern häufiger

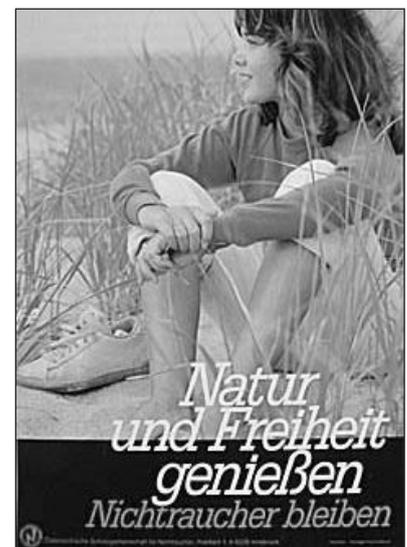
Wien/Wuhan – Es gibt erste wissenschaftliche Hinweise darauf, dass Rauchen ein Risikofaktor für einen schweren Verlauf bei einer Infektion mit dem neuen Coronavirus ist. Darauf weist der Wiener Umwelthygieniker und Leiter der Ärzteiniziative gegen Raucherschäden, Manfred Neuberger, hin. Einer Studie chinesischer Forscher zufolge fand sich unter einer kleinen Gruppe schwer Erkrankter ein größerer Anteil an Menschen, die rauchten.

Erste Berichte aus China über überwiegend männliche Covid-19-Patienten hätten schon in die Richtung gewiesen,

„dass das auch etwas mit Lebensgewohnheiten zu tun hat“, sagte Neuberger. Denn in China würden deutlich mehr Männer als Frauen rauchen, so der Wissenschaftler von der MedUni Wien. Auch beim verwandten MERS-Virus habe es unter den Verstorbenen eine Häufung an Rauchern gegeben.

Neuberger: „Raucher müssen sich also noch mehr vor Übertragung schützen“, indem sie Menschenansammlungen meiden oder sich nach Kontakten die Hände gründlich waschen, so der Wissenschaftler.

DerStandard, APA, 4.3.2020



Natur
und Freiheit
genießen
Nichtraucher bleiben

Farbposter 42 x 59 cm, Best.-Nr. P/14, 2,20 €. Gratis für Schulen und Institutionen.

Warum Mythen sich oft beharrlich halten und daher von der Tabakindustrie und ihren Komplizen gern in Umlauf gebracht werden.

MYTHOS ❶: Rauchen - ein Ausdruck von Freiheit und Selbstbestimmung.

REALITÄT: Der Konsum einer Droge mit sehr hohem Suchtpotential (Nikotin) hat aber auch **gar nichts mit persönlicher Freiheit zu tun**, ganz zu schweigen vom „mündigen Bürger“ der eben nicht auf die Tabak-PR hereinfällt! Die Zigarette ist nur der „Drogenbehälter“, das Produkt ist Nikotin. O-Ton Tabakindustrie: „The cigarette is a nicotine delivery-device“. („Die Zigarette ist ein Nikotinliefergerät“.)

MYTHOS ❷: Passivrauchen (Rauchen in der Öffentlichkeit) ist eine Frage der Toleranz.

REALITÄT: Diese Strategie wurde von den Tabakkonzernen lanciert: z.B. „Accommodation / Tolerance Program“ („Unterkunft / Toleranzprogramm“) von Philip Morris.

Giftige und stinkende Dämpfe zu verbreiten, die anderen Menschen schaden und sogar Krebs auslösen können, kann niemals ein Recht sein oder als eine Art harmlose „Freizeitgestaltung“ angesehen werden und nur ein Idiot würde so ein Verhalten tolerieren. Die meisten Raucher sehen das ja auch ein und ein Nichtrauchererschutzgesetz verstärkt dieses Bewusstsein eines Fehlverhaltens, weshalb durch SMOKEFREE Gesetze mehr Raucher aufhören wollen und die soziale Akzeptanz sinkt - das will die Tabakindustrie um jeden Preis verhindern. **Rauchen wird durch SMOKEFREE Policies demaskiert:** es ist weder schick, noch cool, noch Ausdruck von Gemütlichkeit oder Ge-

Mythen

nuss, sondern einfach nur dumm, ekelhaft und rücksichtslos und konnte nur durch **extrem manipulative Tabakwerbung** als Ausdruck eines „Lifestyles“ verkauft werden. Übrigens: viele Raucher rauchen auch zu Hause – aus Rücksicht auf die Familie – nur draußen!

MYTHOS ❸: Mehrheit gegen das Nichtrauchererschutzgesetz („strenges Rauchverbot“).

REALITÄT: Die Mehrheit der Deutschen, Österreicher und Europäer im Allgemeinen, befürworten eine rauchfreie Gastronomie bzw. rauchfreie öffentliche Räume.

Das geht aus vielen Umfragen (EUROBAROMETER 2006: mehr als 80% der Europäer dafür) hervor und die hohe Akzeptanz in Ländern wie Irland, Italien, Norwegen, Neuseeland, usw. beweist das auch. Durch entsprechende Aufklärung und Vorbereitung kann ein Nichtrauchererschutzgesetz weitgehend reibungslos eingeführt werden, aber die **Tabakindustrie schürt natürlich den Widerstand**, da sie erhebliche Umsatzeinbußen zu fürchten hat. Dazu werden „Front Groups“ benutzt, die scheinbar unabhängig für ihre Interessen kämpfen, in Wahrheit aber von der Zigarettenindustrie gesponsert werden wie eben Gastronomieverbände. Eine Anruferin hat ja darauf hingewiesen, wie sehr die Sprache den Diskurs manipuliert: „Rauchverbot“ (vor allem im Kontext von Selbstbestimmung) löst negative Emotionen aus und schürt Widerstand, „Nichtraucherschutzgesetz“ eben nicht. Dass das Personal (u. Freunde von Rauchern) durch die höhere Konzentration der toxischen Feinstäube in „Raucherklubs“ noch mehr gefährdet

sind, als vorher, interessiert die „Liberalen“ nicht, die es den Wirten überlassen wollen, wo geraucht wird. Jeder andere Betrieb würde sofort geschlossen, wenn er solche Schadstoffkonzentrationen hätte oder die Arbeiter müssten Gasmasken tragen. Diese echte Diskriminierung – die unter Umständen tödliche Folgen hat – stört die Kneipenwirte auch nicht. Eine Hörerin hat es ganz richtig gesagt: Hier gilt das **Verursacherprinzip. Nicht die Einstellung der Rauchgegner ist das Problem, sondern das Rauchen in öffentlichen Räumen an sich**, weil es eben nicht selbstverständlich ist, überall an Glimmstängeln zu nuckeln.

MYTHOS ❹: Rauchfreie Gastronomie bedeutet finanzielles Desaster.

REALITÄT: In den USA (Kalifornien), wo zuerst Rauchverbote eingeführt wurden, hat die Tabakindustrie ganzseitige Anzeigen mit folgender Überschrift veröffentlicht: **WHAT WOULD YOU DO, IF THEY PASSED A LAW THAT TOOK AWAY 30% OF YOUR BUSINESS?** („Was würden Sie tun, wenn Sie ein Gesetz verabschieden, das 30 % Ihres Geschäftes wegnimmt?") Zuerst werden Ängste geschürt, dann wurden Zahlen veröffentlicht, die die Umsatzrückgänge angeblich beweisen sollten. Doch als die Universität von Kalifornien (UCSF) in San Francisco die Studien untersuchte, stellte sich heraus, dass sie von der Tabakindustrie bezahlt und unhaltbar waren. Seriöse Studien (Umsatzsteueraufkommen, Zahl der Beschäftigten) zeigten, dass es keine Umsatzeinbußen gab und in vielen Fällen sogar das Geschäft besser wurde.

QUELLEN: WHO- PROTECTION FROM EXPOSURE TO SECOND-HAND TOBACCO SMOKE / Policy Recommendations: Appendix 4: Countering the Opposition – Seite 32 bis 35

Österreich ist nicht mehr der Aschenbecher Europas. Wir waren am 35. und damit am letzten Platz. Durch das Rauchverbot in der Gastronomie ab 1.11.2019 haben wir die rote Laterne abgegeben und belegen nun Platz 20 mit 50 Punkten.

1 (1 Rang 2016) **Vereintes Königreich** (80). **2** (4) **Frankreich** (74). **3** (2) **Irland** (73). **4** (3) **Island** (70). **5** (5) **Norwegen**

(66). **6** (6) **Finnland** (62). **7** (neu) **Israel** (61). Am **36.** Platz (33) ist nun **Deutschland** mit nur 40 Punkten. **35** (21) **Schweiz** (41). **34** (33) **Luxemburg** (44).

Seit Jahrzehnten sind die deutschsprachigen Länder im Nichtrauchererschutz ganz am Schluss! Warum? Deutschland hat eine mächtige Tabakindustrie und ihre Lobbyisten gehen im Bundestag ein und aus.

Der **Ibizaskandal**, in dem der notorisch rauchende Vizekanzler hinweggefegt wurde, war nicht nur ein Segen für die Vernunft, sondern eine Freudenbotschaft für die Lungen und das Herz-Kreislaufsystem tausender unfreiwillig mitrauchender Österreicherinnen und Österreicher!

Peter Tappler

Keith Richards raucht nicht mehr

Unglaublich! In einem Interview mit dem New Yorker Radiomoderator Jim Kerr teilte Rolling Stones Gitarrist Keith Richards mit, dass er mit dem Rauchen aufgehört hat.

Seit Oktober 2019 soll er keine Zigarette mehr angerührt haben. Keith Richards von den Rolling Stones hat sich Michael Jagers Gesundheitstrip angeschlossen und seine Nikotinsucht besiegt. Man will ja noch in Zukunft energiegeladene die Bühne rocken.

Man wird ja nicht jünger

Erst der Heroinentzug, dann die Entscheidung, weniger Alkohol zu trinken und nun das Aus mit den Zigaretten. Keith Richards scheint in puncto Gesundheit im Alter von 76 Jahren umgedacht zu haben.

Das Wohlergehen seines Körpers scheint ihm mittlerweile so wichtig zu sein, dass er eine seiner Lieblingsfreizeitbeschäftigungen an den Nagel gehängt hat.

Schwieriger Entzug

Im Februar teilte er noch mit, dass es für ihn leichter wäre, mit Heroin aufzuhören als mit dem Rauchen. Der Heroinentzug sei nur ein kurzer Marsch durch die Hölle im Gegensatz zu den Eskapaden des Nikotinentzugs.

Raucher, die schon versucht haben aufzuhören, wissen allerdings, der Rückfall kann immer kommen. Manchmal nach drei Monaten, manchmal nach Jahren. Hoffentlich wird das bei Richards nicht der Fall sein. *regioactive.de, 10.2.2020*

Geschichten aus der Geschichte

Tabakrauchen an der Universität

Das Rauchen von Tabak war im 18. und 19. Jahrhundert sehr populär, war aber für Studenten verboten. Allerdings scheint das Verbot - wie so oft bei verbotenen Dingen - den Tabak für junge Männer nur noch anziehender gemacht zu haben. Tabakrauchen galt trotz des regelmäßig wiederholten Verbots oft als Kennzeichen eines Studenten. Klagen über rauchende Studenten findet sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts regelmäßig. Auch in den Disziplinarordnungen für den Studenten des philosophischen Studiums aus dem Jahr 1826 wurde das Tabakrauchen strengstens verboten, wobei man sich auf eine Verordnung der Wiener Studienkommission bezog. Das Verbot des Tabakrauchens verdeutlicht, wie vielfältig das Leben der Studenten reguliert war und von einer Reihe von Verboten eingegrenzt wurde. Denn die Aufgabe der Universität lag nicht nur in der wissenschaft-

lichen Ausbildung der jungen Männer, sondern sie sollte auch für die Bildung der Studenten zu sittlichen und moralischen Individuen sorgen. Die Disziplinarordnung verweist dabei ständig auf „männliche Sittlichkeit“, für die es sich nicht ziemte, einen ausschweifenden Lebensstil zu führen. In diesem Sinn war auch das „*müßige Herumschwärmen, das Gasthausstreifen bey Nachtstunden scharf verboten*“. Ebenso waren das Schuldenmachen, das Spielen und eben das Tabakrauchen nicht erlaubt. Gesundheitliche Gründe waren demnach kein Argument gegen das Tabakrauchen, sondern es galt in erster Linie als unschicklich für junge Männer. Außerdem wurde in der Brandverordnung der Stadt auf die Gefahr durch das Rauchen hingewiesen, wobei dies vor allem für Pfeifen ohne Deckel galt, die überwiegend geraucht wurde.

Tiroler Tageszeitung, 4.2.2019

Spenden für Aufklärung

Immer in der Ausgabe 2 der Nichtraucher-Zeitung (NRZ) wird ein Zahlschein für die Jugendaufklärungsarbeit beigelegt. Wir bitten unsere Leser diese Arbeit besonders kräftig zu unterstützen. Schulen erhalten die NRZ und Plakate zur Mo-

tivation für das Nichtrauchen. Diese Arbeit muss durch Spenden abgedeckt werden. Durch die Plakatbeilage erhöht sich auch das Zeitungspor- to. Falls ein Zahlschein fehlt, bitte um Überweisung auf das Konto **AT88 1100 0008 9533 5802.** Danke für Ihre Unterstützung!

Kirche kassiert Gelder von Philip Morris

Das Forum Rauchfrei hat den Erzbischof von München-Freising, **Kardinal Reinhard Marx**, darum gebeten, Spenden des Tabakkonzerns Philip Morris an die Erzdiözese München-Freising in Zukunft abzulehnen. Von 2010 bis 2016 erhielt die Diözese mehr als 600.000 Euro von dem Zigarettenhersteller.

Hintergrund der Bitte waren Meldungen, dass Papst Franziskus beschlossen hat, den Verkauf von Zigaretten im Vatikan zu unterbinden. Er tue dies aus Sorge um die verheerenden Folgen des Rauchens für die Gesundheit der Menschen und berief sich ausdrücklich auf die Weltgesundheitsorganisation.

„Wir halten es für völlig unangebracht, dass eine Einrichtung wie die katholische Kirche Gelder von der Tabakindustrie kassiert“, sagt Johannes Spatz, Sprecher des bundesweit tätigen Forum Rauchfrei. Die Kirche helfe damit der Industrie, ihr Gewissen rein zu waschen und als verantwortungsvoller Partner der Gesellschaft zu erscheinen. Mit der Annahme des Geldes erteile die Kirche dem Tabakproduzenten praktisch Absolution.

Auf das Geld angewiesen ist die Erzdiözese München-Freising wohl nicht. Ihr Vermögen beläuft sich nach Medienberichten aus dem Jahr 2016 auf rund 5,5 Milliarden Euro. „Aber auch wenn die Diözese bettelarm wäre, wäre es eine Schande, das Geld anzunehmen, das aus dem Verkauf von süchtig machenden und todbringenden Produkten stammt“, sagt Spatz.

Anmerkung: Marx ist leidenschaftlicher Zigarrenraucher. Mit den Zuwendungen hat die Tabak-Nikotindrogenindustrie einen bekannten Werbeträger gewonnen. *Dr. H. Weber*

Propaganda der Tabakindustrie: Unwissen ist Macht

Seit Jahrzehnten verschleiert die Tabakindustrie systematisch die Risiken des Rauchens: Deutsche Killermaschinen sind für den Tod von Millionen von Rauchern verantwortlich.

Robert N. Proctor

Leserbriefe

Rauchkinder

Neben mir an der Ampel steht ein Familienkombi. Auf der Rückbank zwei Kindersitze montiert, darin der dazugehörige Zwergeninhalt. Vorne der Vater, gestresst rauchend, bei geschlossenen Fenstern. Ich erinnere mich an die Achtzigerjahre als ich selbst so ein Rauchkind war. An nächtliche Fahrten im verqualmten Opel Kadett, von der Kassette eiert die Stimme von Ludwig Hirsch, meine Augen brennen, der Hals kratzt. Nein, ich mache meinen Eltern und ihren Freunden deshalb keinen Vorwurf. Das waren halt andere Zeiten, sagt die Erklärung der Geschichte. Nur: Später wurde ich selbst zum Raucher, der heute mühsam mit dem Aufhören kämpft.

Man mag zum totalen Rauchverbot stehen wie man will. Aber ein Argument der Befürworter ist schlüssig: Des einen Freiheit endet dort, wo sie den anderen beeinträchtigt. Und das gilt ganz besonders für die schützenswertesten Wesen unter uns: die Kinder. Ich frage mich: Würde der Kombi-Papa seine zwei Kleinen auch eine Stunde lang hinter den Auspuff stellen? Vermutlich nicht. Deshalb: Ja zum gesetzlichen Rauchverbot im Auto. Anders wird er es nicht lernen.

Christoph Löger

Scharfe Briefe

Meiner Meinung nach müssten wir die EU-Kommission mit sehr lästigen Fragen und Vorwürfen bombardieren und sie an die Versprechungen aus dem Jahre 1989 erinnern: Europäisches Informationsjahr über Krebs - Europäischer Kodex gegen Krebs - Bestimmte Krebskrankheiten können vermieden werden. **Appell:** Rauchen Sie nicht! Raucher sollten dies so schnell wie möglich befolgen und schon gar nicht in Anwesenheit Anderer rauchen. Damals haben wir gedacht, dass wir bald den Kampf gegen die Multikiller gewonnen hätten. Pustekuchen!

Fazit: Wir werden seit Jahrzeh-

ten nur mit leeren Versprechungen veräppelt. Wir werden wie Idioten behandelt, obwohl wir recht haben. Deshalb müssen wir ständig die Politiker mit scharfen Briefen belästigen und piesacken. Mit Freundlichkeit erreichen wir nichts. Eine moderate Vorgehensweise mit diesen Verantwortungslosen ist sinnlos. Ich rede aus Erfahrung. Wir müssen so agieren, dass unsere Gegner vor uns Angst bekommen. Mir fällt es sogar schwer, sehr geehrter Herr, sehr geehrte Frau zu schreiben. Man stelle sich mal vor, Hitler so etwas zu schreiben. Und die Tabak-Nikotindrogenindustrie ist meiner Meinung nach kein Stück besser als dieser Massenmörder.

Birgit Kübler

Belästigung im Freiraum

Aus meiner Sicht ist Österreich nach wie vor der Aschenbecher Europas, nur, dass sich die Belästigung nun noch mehr in den Freiraum verlagert hat. Lokale konnte ich meiden, auf die Straße MUSS ich. Egal, wo man sich im Freien aufhält, man muss den Rauch einatmen. Selbst im „Grünen“, in so genannten Erholungsbereichen, beim Spaziergehen, Wandern, Radfahren, auf Sportplätzen, in Fußgängerzonen und Gastgärten.

Rauchen ist eine Suchtkrankheit, die behandelt gehört. Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, Rauchern das klar zu machen!

Erst, wenn nicht mehr geraucht wird, gibt es den Aschenbecher Österreich nicht mehr.

Eva Pfau

Gestern wollte ich ein Lokal betreten, dass ein reines Nichtraucherlokal ist. Es war kaum möglich! Die Raucher qualmten eine Zigarette nach der anderen und zwar direkt vor der Eingangstüre in mehreren Reihen, als ob sie beabsichtigt hätten, dass niemand die Möglichkeit hat, das Lokal zu betreten. Ohne jeden einzelnen zu bitten etwas auf die Seite zu gehen, war kein Durchgehen möglich. Nicht als Einzelperson und schon gar nicht mit Familie mit Kindern, eventuell noch mit einem Kinderwagen. Und mit meinem Kontakt-Asthma kommt

man schon gar nicht ohne einen Asthmaanfall durch.

Ergebnis: Das Lokal blieb fast leer. Die Raucher tun alles, dass es heißt: jetzt kommen auch keine Nichtraucher mehr zu uns ins Lokal. Seit dem Rauchverbot machen wir kein Geschäft mehr.

Ilse Mayer

Wir als Nichtraucher tragen keinen einzigen Cent in Lokale wo geraucht wird. Wir würden es sehr begrüßen wenn es auch ein Rauchverbot im Schanigarten draußen gibt. Denn bei warmen Temperaturen ist es viel angenehmer im Freien zu Essen und zu Trinken. Auch da sind wir am Zigarettegestank des Tischnachbarn nicht interessiert!

Michael Heiss

Rauchen immer noch chique?

Mit dem absoluten Rauchverbot in der Gastronomie ab 1.11.2019 ist ein erster Schritt gesetzt. In öffentlichen Gebäuden wird ohnehin schon seit einiger Zeit nicht mehr geraucht, der Jugendschutz wurde verbessert – bislang aber ist die Zahl der Raucher, auch bei Jugendlichen, nicht signifikant zurückgegangen. Weitere Maßnahmen sind notwendig: mehr Aufklärung, mehr Information und vor allem weniger indirekte Anreize. Tabakwaren sind in Österreich im internationalen Vergleich immer noch zu billig, dazu kommt ein recht lebendiger Schmuggelmarkt.

Dass man Rauchen nicht generell verbieten kann, ist logisch. Es wäre eine Einschränkung der Freiheitsrechte des Individuums. Aber man kann mit Vernunft agieren. Die gesundheitlichen Schäden, die Rauchen verursacht, sind bekannt. Ebenso wie die Tatsache, dass in jenen Ländern, die schon vor Jahren ein striktes Rauchverbot eingeführt haben, wie Irland und Italien, die Zahl der Lungenkrebserkrankungen und Todesfälle zurückgegangen ist und zwar signifikant.

Rauchen gilt – vor allem bei uns – immer noch als chique und Zeichen von Erwachsensein, Stärke und Lässigkeit. Vor allem bei Jugendlichen. In anderen europäischen Ländern sind Raucher out

und gewissermaßen anachronistisch: Erst wenn dieses Stadium erreicht ist, kann man von Aufklärung und gelebtem Bewusstsein sprechen.

Gleichzeitig müssen wir warnen. In den USA boomt derzeit das „Erhitzen“. Tabak wird nicht verbrannt, sondern lediglich erhitzt. Die Zigarettenindustrie setzt voll auf diesen Trend und hat die Werbemaschinerie bereits angeworfen. IQOS von Philipp Morris ist ein Mega-Seller. Erste Proteste laufen schon. Das Wichtigste wird sein: Auch das Erhitzen muss unter das Tabakgesetz fallen. Sonst kommt die Nikotinkeule über die Hintertüre wieder. Denn gesund ist auch das nicht. Vor allem zeigen erste Studien, dass die Abhängigkeitsgefahr hoch ist.

Worum es geht: Aufklärung für ein insgesamt gesünderes Leben. Das fängt beim Rauchen an und geht weiter bis zur vernünftigen Ernährung und regelmäßigen Bewegung. Klingt eigentlich simpel. Ist es aber nicht.

ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Szekeeres, Präsident der Österreichischen Ärztekammer

Filme und der blaue Dunst

Zum Vergleich: Deutscher Krimi - drei Stunden - null Zigaretten. Österreichischer Krimi - eineinhalb Stunden - zusammengerechnet und verteilt auf die Akteure ein Packerl Tschick - ungeschaut.

Man wird den Verdacht nicht los, dass der österreichische Film stark von der Tabakindustrie finanziell unterstützt wird. Im gleichen Maße sollte die Filmförderung mittels Steuergeldern gekürzt werden.

Brigitte Werenka

Erfahrungen mit dem Rauch im Freien

Donauzentrum (Einkaufszentrum) in Wien. Vor dem Eingang im zweiten Gebäude stehen die Raucher gleich beim Eingang unter dem Dach. Das ist eine Schikane der Raucher.

Beim gleichen Gebäude auf der Seite gibt es einen Eingang zum Ärz-

tezentrum. Da stellten sich die Raucher auch immer vor dem Eingang hin. Ein unbeschädetes Hineingehen ist mit meinem Kontakt-Asthma kaum möglich. Nun wurde einige Meter vor dem Eingang eine sehr dicke rote Linie eingezeichnet: „Rauchfreie Zone“.

Beim Eingang zum Einkaufszentrum stehen die Raucher nach wie vor scharenweise direkt beim Eingang und qualmen.

Bei einer Straßenbahnhaltestelle in 1220 Wien vor einer Schule standen extrem viele Schüler. Die meisten haben geraucht. Die Schüler ziehen ganz hastig an der Zigarette, bis die Straßenbahn kommt. Ich möchte jetzt nicht wissen, wie alt diese Schüler waren, jedenfalls unter 18 Jahre. Man kann als Erwachsener dem Rauch der vielen Schüler nicht entgehen. Man sollte das mal filmen und im Fernsehen zeigen. Den Politikern würde dabei das Lachen vergehen bzw. die Ärzte müssten aufschreiben.

Das ist nämlich schon Gruppenzwang, wenn so viele während des Wartens auf die Straßenbahn rauchen. Und kein Fahrgast entkommt dem Rauch, auch nicht wer aus dieser Straßenbahn aussteigt.

Ilse Mayer

Denunziant

Sehr geehrter Herr Rockenbauer, ich möchte Sie nur ungern korrigieren. Aber natürlich ist jemand ein Denunziant, wenn er etwas zur Anzeige bringt. So ist der Begriff einfach definiert. Also, im Grunde sind Sie als Privatperson immer Denunziant, wenn Sie was zur Anzeige bringen. Der Begriff denunzieren stammt vom lateinischen Wort „denuntio“ und das heißt gemäß Wörterbuch „ankündigen, anzeigen, verkündigen, erklären“ also ganz einfach etwas zur

Anzeige bringen.

Sie sollten das also nicht als Vorwurf bzw. Beschimpfung verstehen, weil das sachlich falsch wäre. Wer nichts zur Anzeige bringt ist somit auch kein Denunziant. Sonst ist er einer. Das deutsche Wort für Denunziant ist der Anzeiger bzw. der Anzeigende.

Johann Roitner

Anmerkung: (RoRo) Das Wort „Denunziant“ wird immer in abwertender Weise verwendet und meint im Wesentlichen die todbringende Denunziation der NS-Vergangenheit, geleitet aus persönlichen, niedrigen Beweggründen, wie zum Beispiel das Erlangen eines persönlichen Vorteils. Als Hüter des Tabakgesetzes werden wir vom Gesundheitsschutz geleitet, also von redlichen Motiven. Nur die Zivilcourage (lateinisch civilis) vieler Bürger hat uns zum Rauchverbot in der Gastronomie verholfen, indem Verstöße gegen das Tabakgesetz angezeigt bzw. gemeldet wurden. Denunziation ist in diesem Zusammenhang niederträchtig und böswillig.

Jedes Leben zählt?

Zu Recht sagte Bundeskanzlerin Merkel: „Wir sind eine Gemeinschaft, in der jedes Leben und jeder Mensch zählt“ und rechtfertigt drastische Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus. Warum verbietet Sie aber nicht den Verkauf der Nikotin-Droge, wo doch die Raucher zur Risikogruppe mit der geringsten Überlebenschance gehören? „Jedes Leben zählt?“ Warum verhindert dann ihre Partei seit Jahren das Verbot der Außenwerbung für die Nikotin-Droge? So darf nun Gauloises sogar mit Corona Werbung machen. Sie zeigt einen entspannt rauchenden jungen Mann mit dem Slogan: „Bei Corona verlass ich mich lieber auf mein Bauchgefühl.“

Prof. em. Dr. Ludger Schiffler

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

6020 Innsbruck, Haller Straße 3 (Mühlauer Brücke)
Montag - Freitag, 10 - 12.30 Uhr u. 15 - 18.15 Uhr

Große Auswahl - Beste Beratung

Parkplätze in der Ladezone vor dem Geschäft

Tel. 0664/9302958, Fax 0512/268025 • www.alpha2000.at/christ-buch

seit
1991

Tabak ruiniert die Natur

Von Sonja von Eichborn

Weltweit werden 32 Millionen Tonnen grüner Tabak auf 4 Millionen Hektar in 125 Ländern angebaut. Die anschließende Trocknung der grünen Tabakblätter ergibt 6,5 Millionen Tonnen Rohtabak. Etwa 90 Prozent der globalen Tabakernte wird in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen, den so genannten armen Ländern wie Tansania oder Bangladesch und Schwellenländern wie Brasilien erzeugt und zwar meist in kleinbäuerlichen Betrieben. Tabak wird in Monokultur angebaut und laugt die Böden stark aus. Deshalb ist ein intensiver Einsatz von Düngemitteln, Pestiziden und anderen Chemikalien notwendig. Deren Auswaschungen sind für Böden, Grundwasser und naheliegende Gewässer eine stete Gefahr.

Gleichzeitig werden für den Tabakanbau großflächig Wälder abgeholzt, um neue fruchtbare Felder zu erschließen und Brennholz für die Auftrocknung des Virginia-Tabaks zu ernten. Für die globale Tabakauf-trocknung werden jährlich 8 Millionen Tonnen Holz verbrannt. In den Tabakanbaugebieten Malawi, Simbabwe und den Philippinen ist dies der Hauptgrund für den Holzeinschlag. In einigen Ländern kommt auch Kohle als Brennstoff zum Einsatz.

Nach dem Verkauf wird der Roh-tabak gelagert und verarbeitet, bevor er an etwa 500 Fabriken weltweit geliefert wird, in denen daraus jedes Jahr mit modernsten Maschinen etwa 6 Billionen (das ist eine Zahl mit 12 Nullen) Zigaretten hergestellt werden. Diese vollautomatischen Maschinen produzieren bis 20.000 Filter-zigaretten pro Minute (!).

2016 wurden in Deutschland knapp 160.000 Tonnen Rohtabak importiert. Daraus wurden 168 Milliarden Zigaretten hergestellt und 140 Milliarden Zigaretten im Wert von 3,1 Milliarden Euro ins Ausland verkauft – damit war die Bundesrepublik Deutschland 2016 der weltgrößte Zigarettenexporteur.

Zur Herstellung der Zigaretten werden verschiedene Tabaksorten miteinander vermischt, fein geschnitten und mit weiteren Zusatzstoffen versehen. Bei diesem Prozess fallen große Mengen chemischer Abfallstoffe wie Ammonium, Nikotin, Salzsäu-

re, Nitrate, Chlor und Bleiverbindungen an, deren Giftigkeit der Umwelt schadet. Und darüber hinaus benötigt die Zigarettenherstellung sehr viel Energie.

Im Jahre 2016 konsumierten eine Milliarde Raucherinnen und Raucher weltweit 5,7 Billionen Zigaretten. Obwohl die Rauchprävalenz im letzten Jahrzehnt zurückgegangen ist, ist ein weiterer Anstieg des weltweiten Zigarettenkonsums zu erwarten, bedingt durch das Bevölkerungswachstum und die Zunahme des Rauchens unter jungen Menschen im globalen Süden.

Der Gebrauch und die Entsorgung von Zigaretten führen jährlich zu 3,2 Millionen Tonnen Müll durch Verpackung, Zigarettenpapier und Zigarettenfilter. Nach dem Rauchen werden die Zigarettenkippen meistens in der Umwelt entsorgt. Laut Schätzung der WHO sind das jedes Jahr weltweit 4,5 Billionen Stück. Die Filter bestehen aus Zelluloseacetat, einem zur Gruppe der Plastikprodukte gehörenden Kunststoff, und enthalten nach dem Rauchen enorm viele Giftstoffe.

Ein Londoner Forschungsteam erstellte dieses Jahr eine Gesamtbe-trachtung der ökologischen Folgen der Produktions- und Konsumkette.



Eva Schumacher ist Gründerin und seit vielen Jahren Leiterin der „Selbsthilfegruppe (SHG) der Giftstoffbelasteten für Vitamintherapie“ mit Sitz in Wien.

Aufgrund ihrer eigenen schweren Erkrankung und der Unfähigkeit der Ärzte, ihr zu helfen, begann sie eigenständig die möglichen Ursachen zu erforschen und fand schließlich durch eine umfassende Entgiftung und Therapie mit Mikronährstoffen zu ihrer Gesundheit und Vitalität zurück. In diesem Buch fasst sie ihre eigenen und die gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen der SHG-Mitglieder zusammen.

Ein unverzichtbarer Ratgeber von Patienten für Patienten

Wir mögen zwar die großen Seuchen wie Pocken, Polio oder Diphtherie weitgehend besiegt haben, erleben jedoch derzeit eine rasante Zunahme der chroni-

Als Basiseinheit diente eine Tonne produzierter und verbrauchter Tabak, gleichgesetzt mit 1 Million Zigaretten.

Demnach hat die globale Tabak-industrie einen Carbon Footprint von 84 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten. Dies sei so viel wie das Treibhauspotential von Peru oder Israel.

Allerdings sind diese Zahlen eher eine Unterschätzung, da einige Faktoren aufgrund der schlechten Datenlage nicht einbezogen wurden, so zum Beispiel die ökologischen Folgen der Rodung von natürlichem Wald und die Schäden durch in die Umwelt entsorgten Zigarettenkippen. Etwa 78 Prozent der ökologischen Schäden entstehen im Tabakanbau und in der Tabaktrocknung, ein Fünftel entsteht bei Verarbeitung, Herstellung und Transport. Das Forscherteam bilanzierte die globalen Verantwortlichkeiten so:

„Beim Rauchen von Zigaretten verbrennt die entwickelte Welt im wahrsten Sinne des Wortes die Ressourcen ärmerer Länder.“

Diese Einschätzung wird in der Broschüre von Unfairtobacco am Beispiel der ökologischen Auswirkungen des Tabakanbaus und der Tabaktrocknung in Tansania und Bangladesch in zwei sehr lesenswerten Beiträgen eindrucksvoll deutlich gemacht.

<http://www.nachdenkenseiten.de/?p=50536>

Im Minenfeld der Gifte

schen Erkrankungen. Krank sein entwickelt sich mehr und mehr zur erschreckenden neuen Normalität. Die Ursachen beim Namen zu nennen, ist nicht immer ganz einfach, schließlich werden mächtige finanzielle industrielle Interessen berührt. So ist es heute kaum noch möglich, Pestiziden, Herbiziden, Fungiziden, Medikamentengiften, Lebensmittel-Zusatzstoffen und sonstigen von einer profitorientierten Industrie hergestellten Umweltgiften zu entkommen. All diese Gifte erschöpfen jedoch unsere lebensnotwendigen Reserven an Mikronährstoffen wie z. B. Vitaminen und Spurenelementen.

Eva Schumacher:

Im Minenfeld der Gifte

⇒ Die wichtigsten Ursachen für chronische Krankheiten

⇒ Wie wir sie meiden

⇒ Wie wir wieder gesund werden!

ISBN: 978-3-9819015-2-8 19,90 €